

dazwischen

ein queerfeministisches Zine



Liebe Freund*innen der intersektionalen Befreiung,

Räume, in denen wir zusammenkommen, sind von patriarchalen Strukturen durchzogen. In ihnen werden unsere Körper ungewollt berührt, in ihnen werden wir abgewertet, in ihnen wird uns Gewalt angetan. Aus dem Widerstand gegen Herrschaftsstrukturen ist dieses Zine entstanden.

Wir – Vanice (sie/ihr) & Natalia (sie/ihr) – sind zwei FLINTA*, die sich im Rahmen ihrer Masterarbeit aus queerfeministischer Perspektive damit beschäftigen, wie wir Räume umgestalten und uns aus eben diesen Herrschaftsstrukturen befreien können. Wir erkennen an, dass unsere Betrachtung des Themas größtenteils von privilegierten Standpunkten geprägt ist. Unsere Sichtweise basiert auf *weißen*, akademischen und eurozentristischen Perspektiven. Wir sind größtenteils nicht von Ableismus betroffen. Diskriminierungsstrukturen, die uns betreffen sind: Sexismus, Misogynie, Queerfeindlichkeit, Klassismus und partiell von Ausländer*innenfeindlichkeit.

In unserem Entwurf haben wir uns damit auseinandergesetzt, wie wir Räume gestalten können, in denen wir uns sicherer fühlen. Dafür haben wir innerhalb von Braunschweig Räume ausprobiert, umgestaltet, eingenommen und uns dabei selbst ermächtigt. Wir trafen uns in einem Zuhause, in der Stadt, einer Bar, digital und in Alternativräumen. In diesen Räumen haben wir uns ausgetauscht, geschrieben, gezeichnet, fotografiert und Collagen gestaltet. Wir haben uns solidarisch unterstützt und schmerzhaft Erfahrungen in etwas Kreatives umgewandelt. Auch aus anderen Räumen, in anderen Städten, haben uns Beiträge erreicht. So ist gemeinsam mit FLINTA* und Allys innerhalb von 2 Monaten dieses queerfeministische Zine entstanden. Queerfeministisch beschreibt dabei den Kampf für Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit und Selbstbestimmung aller Geschlechter und Identitäten im privaten und öffentlichen Bereich.

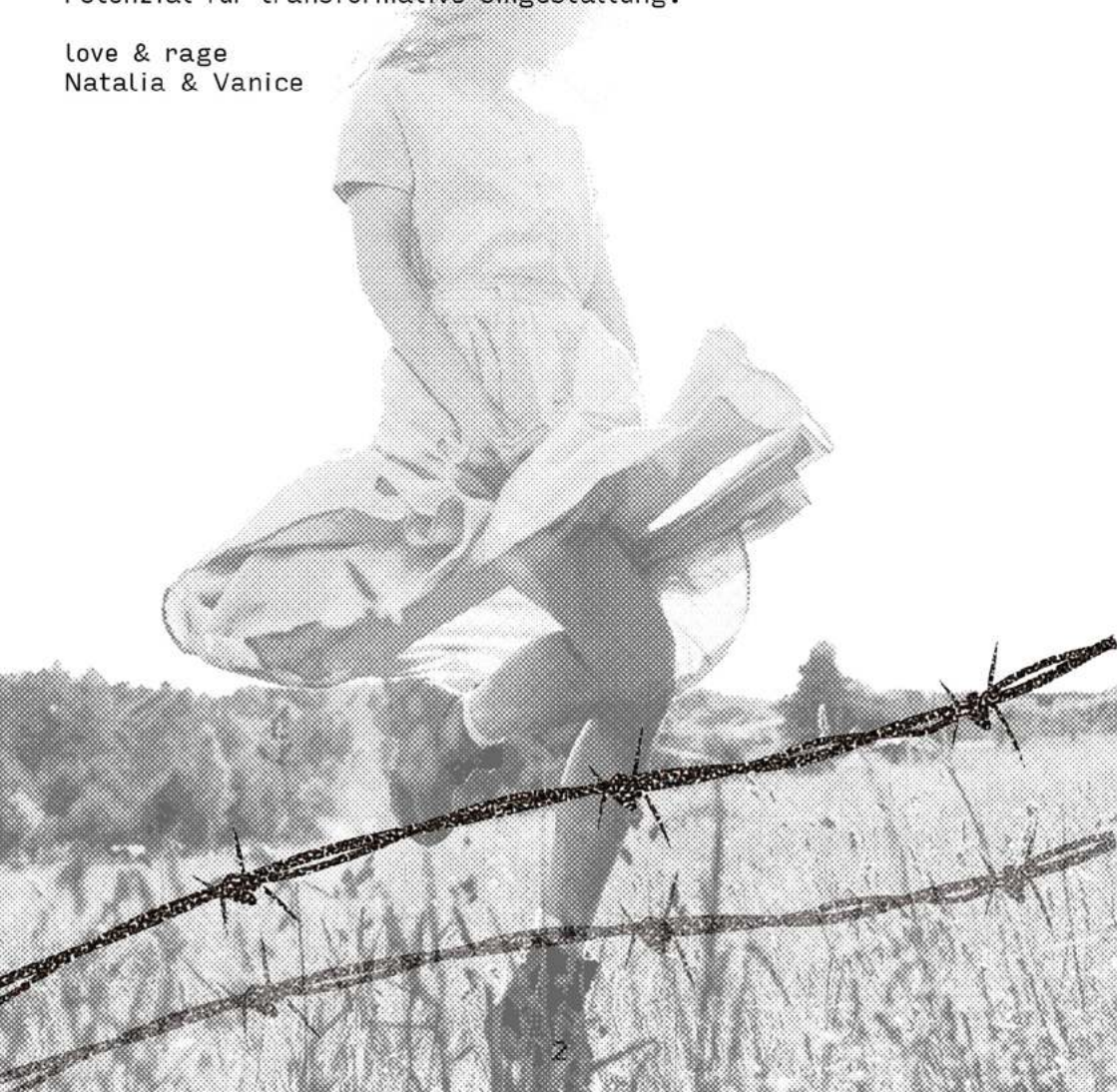
In dieser Zeit haben uns verschiedene Themen begleitet und finden in diesem Zine Ausdruck: Raum einnehmen, Angst in Räumen, Angst Fehler zu machen, Patriarchat, Widerstand, Herrschaftskritik, Sexismus, Misogynie, Gewalt, Bodyshaming, Queerness, Aktivismus, kritische Männlichkeit, feministische Literatur, ein feministisches Internet, eine feministische Stadt und Selbstbestimmung.



Einige dieser Themen können triggern und sind deshalb entsprechend gekennzeichnet. Wenn es euch mit den Themen nicht gut geht, überspringt die markierten Seiten oder schaut sie euch nicht allein an. Trigger-Themen sind für viele von uns Alltag und sollten genau deshalb hier sichtbar gemacht werden.

Der Name „dazwischen“ steht für eine nicht binäre Haltung, die während des gesamten Arbeitsprozesses und der Zine-Treffen präsent war. Wir verstehen „dazwischen“ als Repräsentation der (uneindeutigen) Kategorien, die sich zwischen binären Konzepten und darüber hinaus befinden. In dieser Zwischenposition sehen wir das Potenzial für transformative Umgestaltung.

love & rage
Natalia & Vanice





digital



unser Weg



☺
☺



NEXUS ♡



Raumregeln

01 Inklusivität:

So gut wie alle Beiträge, Gedanken und Perspektiven sind willkommen. Das Zine soll eine Vielfalt an Stimmen und Erfahrungen repräsentieren.

02 Raumgrenzen:

Wir haben keine Toleranz für Intoleranz. Die Treffen sind Räume, die keine Diskriminierung, Hassrede oder Ausgrenzung aufgrund von Geschlecht, sexueller Orientierung, Identität, Ethnizität, Hautfarbe, Religion, Fähigkeit oder anderen Merkmalen toleriert. Wir fördern eine Atmosphäre des Respekts und der Unterstützung für alle individuellen Erfahrungen und Hintergründe.

03 Respektvolle Sprache:

Die Verwendung einer sensiblen und respektvollen Sprache ist entscheidend, um alle Geschlechteridentitäten und Lebensrealitäten angemessen zu berücksichtigen. Wir achten darauf, dass wir Menschen mit den von ihnen ausgewählten Pronomen ansprechen und keine diskriminierende Sprache verwenden.

04 Sicherheit und Wohlbefinden:

Es ist wichtig, dass sich alle Mitmachenden sicher und wohl fühlen. Wir gehen respektvoll und vertrauensvoll mit dem, was geteilt wird, um und behandeln Informationen vertraulich. Wir gehen behutsam damit um, was wir selbst teilen und achten dabei gegenseitig auf Kapazitäten, besonders wenn es um Themen geht, die triggern können, wie z.B. Diskriminierungserfahrungen. Wenn wir das Gefühl haben, dass es ein sensibles Thema ist, das wir teilen wollen, dann fragen wir in der Gruppe, ob es eventuell Menschen gibt, die hiermit nicht ok sind.



Der Heimweg

05 Raum einnehmen/geben:

Wir überprüfen immer mal wieder unseren eigenen Redeanteil und setzen uns ins Verhältnis zu anderen Menschen in der Gruppe: Wie viel Raum nehme ich ein? Wie lange spreche ich? Dabei lassen wir einander aussprechen.

06 Kritischer Diskurs:

Die Räume sollen Raum für konstruktive Diskussionen und Reflexionen bieten, die dazu anregen, bestehende Normen und Machtverhältnisse zu hinterfragen. Wir reflektieren unsere Privilegien und beachten, dass wir alle unterschiedliche Erfahrungen machen.

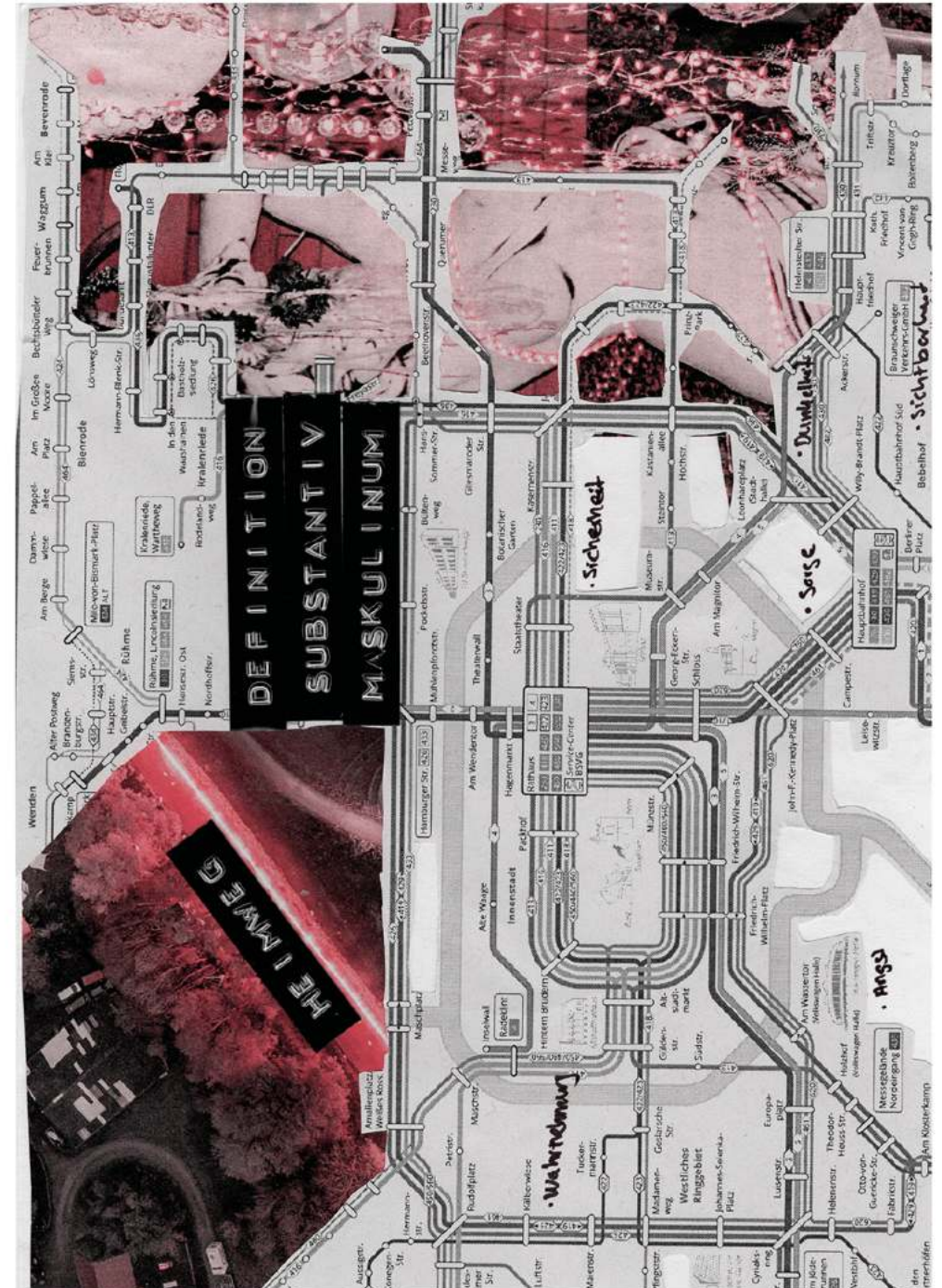
07 Kollektive Raumgestaltung:

Im Bewusstsein, dass auch diese Raumregeln patriarchalen Machtverhältnissen einer hierarchisch binären Gesellschaft unterliegen, entscheiden wir kollektiv darüber, wie wir diese Räume nutzen und gestalten wollen. Es ist genauso wichtig, dass FLINTA* sich selbst ermächtigen, wie es für Allys entscheidend ist, ihre Handlungsmöglichkeiten zu nutzen und so aktiv zur Schaffung queerfeministischer Räume beizutragen.

08 Verantwortungsübernahme für den Raum:

Alle Personen im Raum tragen gleich viel Verantwortung für die Stimmung darin sowie für das Zine als Ergebnis einer kollektiven Raumgestaltung. Die Verantwortung zu tragen bedeutet auch, eigene Kapazitäten, Bedürfnisse und Grenzen zu kommunizieren.

Wir haben die Raumregeln für die Zine-Treffen entworfen, und sie waren bei jedem Treffen offen für Anpassungen. Ihr seid herzlich eingeladen, sie auszuprobieren, anzupassen und zu erweitern!



Monster

ICH SPITZE DIE OHREN UND ICH SPITZE DEN STIFT
VOR WUT UND VOR TRÄNEN IST DIE SICHT VERWISCHT

ICH SEI EIN MONSTER, GEFÄHRlich DAZU
ICH DENK KURZ NACH UND STIMME DANN ZU
EIN MONSTER DE-MONSTRIERT, ES ZEIGT ETWAS,
UND EIN MONSTER MONIERT, SETZT EIN ZEICHEN, DAS

EUCH WARNT.

DAVOR, DASS IHR GAR NICHT SO ANDERS SEID.
UND WENN DAS MONSTER SICH VOM GENDER BEFREIT,
IST ES EIN ZEICHEN FÜR EIN ENDE DER ZEIT
Eurer Grenzen UND Eurer Einheit.

UND DANN WERD ICH SPITZ, DENN DAS MONSTER HAT KRALLEN,
HAT STACHELN UND GIFT UND KINSHIP MIT QUALLEN.
DOCH VOM VIELEN KRATZEN SIND DIE KRALLEN SCHON STUMPF.
DAS GIFT FAST VERSIEGT UND DIE WUT NUR NOCH DUMPF.

ICH GEH ÜBER SCHERBEN UND ICH SITZE AUF NÄGELN
WENN DIE WELT NICHT FÜR DICH GEMACHT IST
KANN SIE DICH QUÄLEN.

BELASTUNGS-SYNDROM, NUR NICHT POST-TRAUMATISCH
DENN DAS TRAUMA GEHT WEITER UND MANCHMAL ERSTARR ICH.

ICH WÄRE GERN ZÄRTLICH UND OFFEN VERLETZLICH
ICH WILL MICH NICHT WEHREN UND DENNOCH SCHÄTZ ICH
IHR MACHT SO WEITER, SEHT MICH ALS OBJEKT
BIS IHR DAS

MONSTER

IN EUCH ENTDECKT.



Ein Stück von mir

Will tanzen doch bin umgeben von
Männern die mich angrabschen
Ein öffentlicher Raum

Offen für diejenigen, die Raum von mir
einnehmen

Sie bleiben stehen
doch ich muss gehen

Warum gehst du? Hab doch nichts
gemacht

greife mein Arm

Jeder Blick gerichtet auf mich

Obwohl Er es ist der mich besitzen will
ich lächle Ihn an, hab ein Freund.

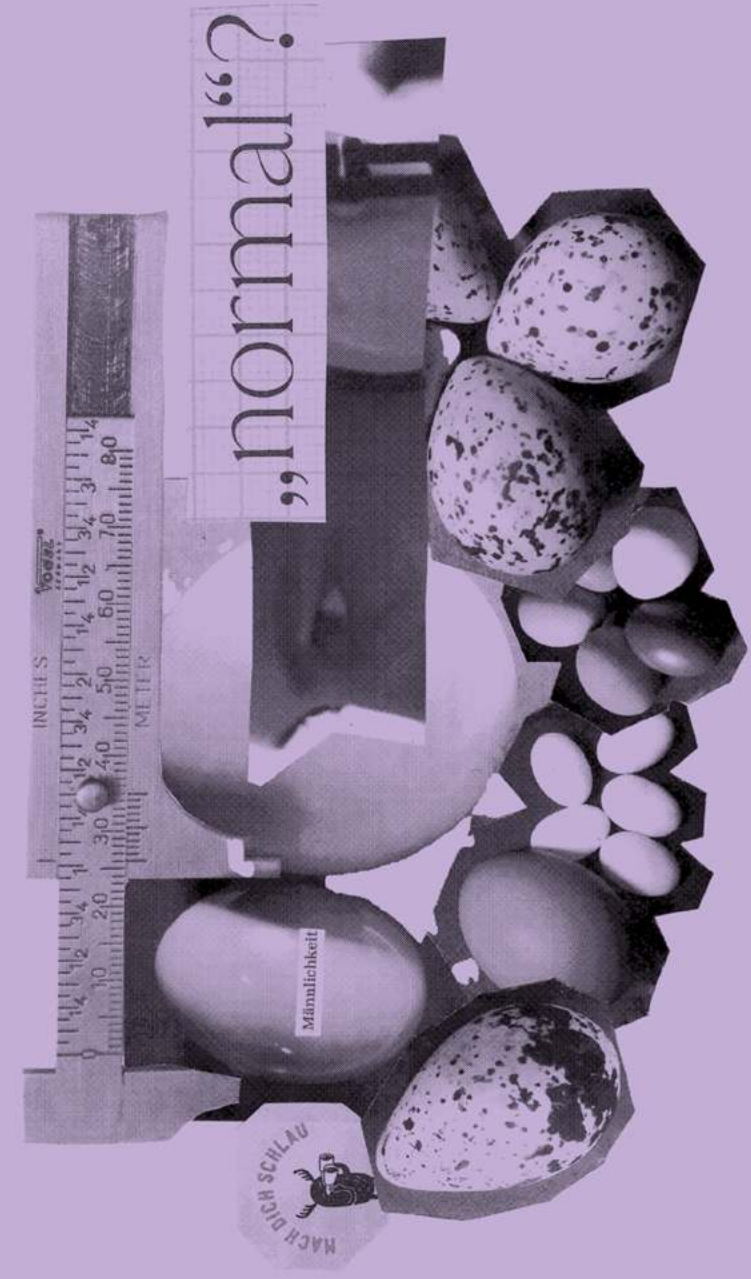
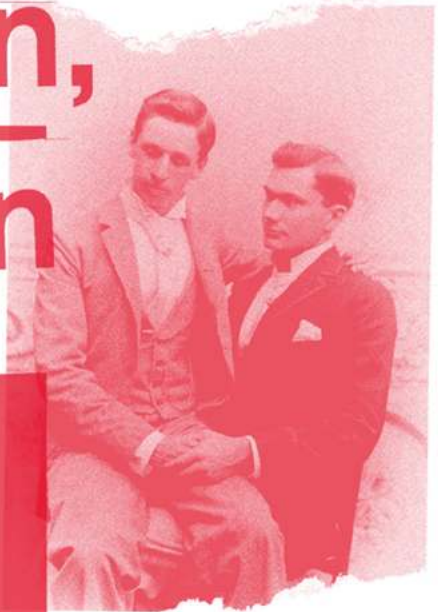
hätte Er merkt die Lüge nicht

Besitz von jemand anderem wird anerkannt
Fühle mich wie jedes mal nach dem Raufgehen
verbrannt

-Lou

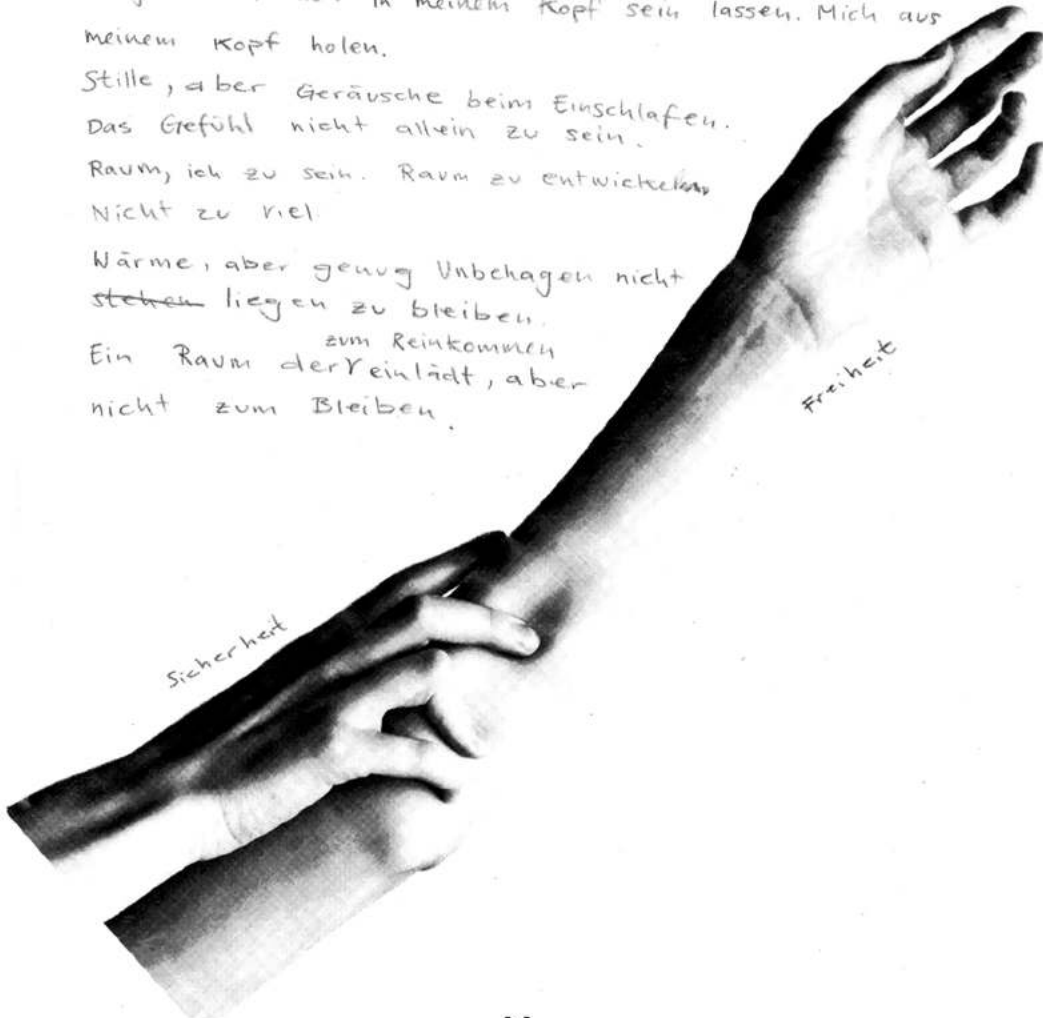


Mann, Mann, Mann



Mein Raum

Mein Raum hat Ecken.
 Von denen man in den Raum schauen kann.
 Beobachten kann.
 Grenzen, die Sicherheit geben, aber auch bedrängen können.
 Ein Fenster in der Decke. In dem man die Baumkronen
 im Wind bewegen sieht, die Ruhe geben.
 Und die Sterne sehen kann, die alles in Relation packen.
 Eine Pinnwand voller Zettel mit to-do's, die kaum Zeit
 für anderes lassen, aber den Tag so schön füllen.
 Menschen, die über meine Witze lachen, mich zum Lachen
 bringen und mich in meinem Kopf sein lassen. Mich aus
 meinem Kopf holen.
 Stille, aber Geräusche beim Einschlafen.
 Das Gefühl nicht allein zu sein.
 Raum, ich zu sein. Raum zu entwickeln.
 Nicht zu viel.
 Wärme, aber genug Unbehagen nicht
 stehen liegen zu bleiben.
 Ein Raum der ^{zum Reinkommen} reinlädt, aber
 nicht zum Bleiben.



Alles im Rahmen

ALLES IM RAHMEN

Arbeit -
 GEHT VOLL IN SEINER
 AUFGABE ALS

Die
 Schubladendenken.
kindlich nett

MÜ-TE-ND

ganz sensibel.

Führen

Ein flexibles Leben

Der größte
Kontrollverlust

WIR

Unbekannt

Füffy - des/deren

Sie sagt

Manchmal, wenn ich in den Spiegel schaue, sehe ich eine Frau, die ich noch nicht kenne, die ich ganz sicher noch nie in meinem Leben gesehen habe und die mir trotzdem vom ersten Moment an irgendwie bekannt vorkommt. Ich frage mich viel weniger, wer sie ist, woher sie kommt, und wohin sie geht, als vielmehr seit wann sie da ist. Ist sie erst kürzlich hier angekommen oder hab ich sie die ganze Zeit nur nicht wahrgenommen? Welche Sprache spricht sie, und was macht sie eigentlich hier in meinem Körper?

Ich laufe mir selbst hinterher, manchmal sehe ich sie mehr, heute nicht ganz so sehr. Wenn sie nicht da ist, wo ist sie dann hingegangen? Versteckt sie sich nur? Oder bin ich heute nur blind? Und bilde ich mir das vielleicht doch alles nur ein und es liegt nur an den Haaren, die inzwischen doch wieder ein bisschen länger sind, weil ich gelernt habe, dass ich weiblich sein kann, ohne Haare zu haben, aber dass es sich halt auch irgendwie schön anfühlt, Haare zu haben. Wohnt sie vielleicht in meinen Haaren? In den Haaren auf meinem Kopf oder den Haaren zwischen meinen Beinen? Aber sie wirkt nicht so, als wäre sie oberflächlich.

Manchmal, wenn ich ins Bad gehe, schließe ich Wetten mit mir selbst ab: Ob sie heute wohl da ist, ob sie sich heute wohl zeigen will oder nicht, und kann es gar nicht erwarten in den Spiegel zu schauen, selbst wenn ich die Wette verliere.

Und manchmal, wenn ich lange hinsehe, in ihren Augen versinke und ganz ganz still bin, spricht sie mit mir:

Sie sagt: Schau dich an, du immer, mit den roten Flecken auf deiner Haut, an denen du herumkratzt, als ob sie dadurch besser werden würden, als ob sie dadurch nicht noch viel schlimmer werden würden, du mit deinem runden Rücken und deinen nach vorne fallenden Schultern und immer dieses, ich will nicht zu viel sein, bloß nicht zu viel sein, manchmal würde ich dich gerne schütteln, bis dir dein immer viel zu viel denkendes Hirn aus dem Schädel fliegt! Glaubst du wirklich, es wäre überhaupt möglich, dass du zu viel bist? Schau dir die Welt an! Sie braucht jedes Bisschen von deinem Licht, das sie kriegen kann.

Sie sagt: Ich weiß, da ist dieses Bild, das man immer vorgeflüstert und eingetrichtert bekommt, dass man sich immer weiterentwickelt, dass man immer vorwärts geht auf einem vorgezeichneten Weg, immer auf ein Ziel zu, auch wenn man es vielleicht selbst nicht kennt, aber es ist da – und dagegen das Leben, das einem so viel Vorsicht lehrt, nein, nicht Vorsicht, das einem so viel Angst beibringt, selbst mir hat es Vorsicht vor meinen Worten, nein, Angst vor meiner Stimme und Sprache beigebracht.

Sie sagt: Auch in mir zieht sich manchmal alles zusammen. Auch in mir löst diese unangenehme Stille oder ein falsches Wort, oder ein nur eingebildet falsches Wort, das zwar vielleicht auch nicht perfekt richtig, aber wahrscheinlich einfach völlig egal war, dieses alles

übertönende Quietschen aus wie Nägel auf der Schultafel. Manches wird nie besser. Manches quietscht nach Jahren oder Jahrzehnten in der Erinnerung immer noch genauso wie in der ersten schlaflosen Nacht danach. Aber auch dieses Geräusch muss in der Welt sein. Sie sagt: Hast du schonmal darüber nachgedacht, dass vielleicht, nur vielleicht, nur möglicherweise, dein Name, deine Stimme, deine Sprache, deine Art, deinen Körper zu bewegen, DU für all die anderen genauso zusammenpassen und glatt und ganz und aus einem Guss wirken könntest wie sie für dich? Schon allein deshalb, weil sie ja immer damit beschäftigt sind, um sich selbst zu kreisen wie du um dich und immer zu beobachten, wie kantig und tollpatschig zusammengestückelt man selbst ist. Aber auch deshalb, weil es wahr ist: All deine Kanten und Kurven sind ganz und gar aus einem Guss. Sie sagt: Schau dich um. Schau dir all diese Dinge an, von denen du geträumt hast, die dir so unmöglich weit entfernt vorkamen, die du jetzt einfach hast und machst. Diese große Stadt, die gar nicht so groß ist, aber in der du nachts singend durch die Straßen laufen oder freihändig Fahrrad fahren kannst und in der du inzwischen nur noch manchmal Google Maps benutzen musst, um von einem Ort zum anderen zu finden. Und diese kleine Wohnung, die gar nicht so klein ist, in der du dich zwar anstößt, wenn du tanzt, aber in die du trotzdem siebzehn Menschen quetschen kannst, um irgendein anlassloses Fest namens Geburtstag zu feiern.

Sie sagt: Klar, vielleicht ist es ein Fehler. Aber vielleicht bekommst du nie wieder die Chance, genau diesen Fehler zu machen.

Sie sagt: Ich bereue nichts. Nur eins: den neongrünen Lidschatten in der sechsten Klasse, der war wirklich keine besonders gute Idee. Und noch eins: Dass ich so viel Zeit damit verschwendet habe, zu misstrauen. Selbst wenn dieser Ort hier lange schon sicher und eure Umarmung lange schon echt ist, nehme ich es weder euch noch mir noch dem Boden unter meinen Füßen je ab. Ich hätte mich so viel früher schon tragen lassen können von diesem sachten Sandsturm, der beständigen Brandung, dem lauen Licht, von euren warmen Händen.

Sie sagt: Schau mich an. Ich bin die Welt. Und ich bin verdammt beleidigt mit dir, wenn du dich von mir fernhältst.

29/01/2024 – Hässlichkeit

Moshtari Hilal beschreibt in ihrem Buch Hässlichkeit, wie ihr Körper ständig von außen beobachtet und bewertet wird: ihre Nase, ihre Haut, ihre Haare... Die Blicke und Kommentare anderer haben auch Auswirkungen darauf, wie sie selbst ihren Körper wahrnimmt. Moshtari beschreibt, wie Eltern Angst um das Aussehen ihrer Kinder haben und dieses kommentieren, wie Eltern oder Verwandte sogar zu jungen Mädchen sagen, dass sie ungepflegt aussehen aufgrund ihrer Gesichtsbehaarung oder unschön wegen ihrer Nasen. Alles, was Moshtari niederschreibt, tut weh zu lesen. Es ist schmerzhaft zu wissen, dass weiblich sozialisierte und gelesene Personen ständig unter dem Druck stehen, etwas zu erfüllen, was sich weiße Männer ausgedacht haben, was schön oder gepflegt sein soll. Dass wir selbst irgendwann angefangen haben zu glauben, dass wir diese Normen erfüllen müssen, ist ebenfalls schmerzhaft. Es tut weh, weil es mich auch an meine eigene Kindheit erinnert: ständige Kontrolle, Beobachtung und Kommentare darüber, was ich trage, wie ich mich benehme, wie ich aussehe, wie viel ich esse oder nicht esse. Auch meine Mutter hat mein Aussehen kritisiert; sie setzte mich mit 14 auf eine Diät, weil sie der Meinung war, ich wäre zu dick. Mitschüler*innen in der Grundschule haben über meine dunklen Armhaare gelacht, sodass ich sie abrasiert habe. Später haben sie auch meine Gesichtsbehaarung kommentiert. Bis heute kann ich mich in keinem Raum aufhalten, ohne mir meiner selbst bewusst zu sein und darüber Gedanken zu machen, wie ich mich verhalte, wie ich aussehe und ob mich die anderen für zu dick, zu dünn oder zu behaart halten. Ich fühle mich hässlich, obwohl ich einer normschönen Person entspreche: ich bin weiß, ich bin nicht übergewichtig, ich bin nicht behindert.

14/02/2024 – Schönheit

Gerade schreibe ich mein Kapitel über den Körper. Alles, was ich lese, suche und selbst schreibe, hat mit dem Körper zu tun. Der Algorithmus von YouTube denkt sich wohl, mich interessiere dieser Podcast von Stefanie Gisinger mit Sophie Passmann. Okay, dann höre ich mir das an, mal sehen was die beiden über Schönheit und Schönheitseingriffe zu sagen haben.

Ich ende bei 1:19:04 – ich bin wütend! Wie können zwei weiße privilegierte Frauen denken, die Welt würde sich nur um sie drehen? Sophie Passmann sagt, das Schlimmste, was man in der Gesellschaft sein kann, sei dick zu sein. Ist das so, frage ich mich. Ich glaube, viele andere Menschen würden anderer Meinung sein. Ich denke, rassifizierte und Menschen mit Behinderungen würden das vielleicht anders sehen. Und an keiner Stelle findet eine Auseinandersetzung mit patriarchalen oder kapitalistischen Strukturen statt. Stattdessen wird gesagt, Frauen sollten doch tun, was sie wollen. Aber warum wollen wir das? Um Männern zu gefallen? Ich glaube nicht.

Ich glaube, wir wollen uns selbst gefallen, weil uns jeden Tag suggeriert wird, dass wir nicht genug sind. Und wer profitiert wohl davon? Wir selbst bestimmt nicht.

Körperwahrheit



YOUR BODY
IN SHAPE

Sich auspowern und gut fühlen: Bioaktives Collagen unterstützt die Regeneration deines Körpers und bringt deiner Haut Spannkraft und Elastizität.

Mit voller Power das Trainingsziel auf das Bindegewebe. TR
EFFECTOM hat zum

Body & Food

Bild und
Wahrheit

Alexandra - sie/ih

anonym

under pressure



klare Antwort

Wer sollte wen zerstören?



Bei all dem Anforderungen, Erwartungen, Idealen und Rollenbildern, all dem Druck, Hass, der Misogynie und Menschenfeindlichkeit, stelle ich mir diese Frage.

Das Patriarchat dich,
 oder du das Patriarchat?

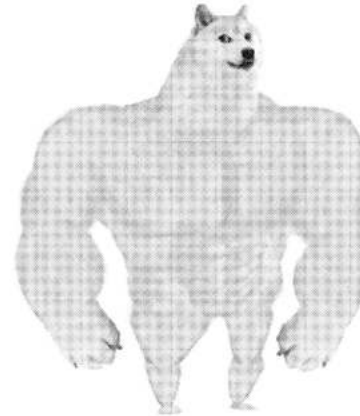
Digitales Treffen

Die Notwendigkeit, Räume umzugestalten und mit queerfeministischen Ideen und Praktiken zu füllen, umfasst nicht nur sogenannte ‚Offline‘-Räume. Wir möchten dazu aufrufen, das Internet ebenso als Raum zu verstehen, in dem wir unser Leben gestalten und der ebenso von Strukturen der Diskriminierung durchzogen ist. Auch hier braucht es eine aktive Umgestaltung von Räumen, um sie möglichst zugänglich und gerecht zu machen. Übrigens ist es richtig interessant, sich an dieser Stelle mit Cyberfeminismus und Technofeminismus auseinanderzusetzen. Wir trafen uns also auch digital, um Cyberspaces durch verschiedene Phasen der Gestaltung zu erforschen.

Dabei stellten wir zum Beispiel der künstlichen Intelligenz ChatGPT kritische Fragen zu Feminismus und Diskriminierung. Gemeinsam erkundeten wir außerdem die interaktive Website Dreaming Beyond AI. Hier gibt es Kunst und Beiträge zu Marginalisierung, digitalem Feminismus, queerer KI und Zukunftsvisionen, wobei die Perspektiven von FLINTA*, Queers und BIPOC abgebildet werden. Auch mit den Feministischen Prinzipien des Internets setzten wir uns auseinander – ein Projekt, das die Zukunft des Internets intersektional feministisch mitgestalten möchte.

Memes, Gedichte, Diskussionen mit ChatGPT und die Arbeit mit Screenshots sind die Ergebnisse des digitalen Treffens. Einige davon findet ihr auf den nächsten Seiten.

Wenn alle Personen Sexismus und Diskriminierung im Internet hinterfragen und marginalisierte Personen unterstützen.



Hetero cis Männer, die „Mimimi“ machen





Sprache und Inklusion

Hey ChatGPT, wie sieht ein feministisches Internet aus?

Ein feministisches Internet würde sich darauf konzentrieren, Gleichberechtigung, Vielfalt und Inklusion zu fördern, während es gleichzeitig gegen jede Form von Diskriminierung und Unterdrückung vorgeht. Hier sind einige Merkmale, die ein feministisches Internet aufweisen könnte:

Gleiche Repräsentation: Ein feministisches Internet würde sicherstellen, dass Frauen und andere marginalisierte Gruppen angemessen repräsentiert sind. Dies würde sich nicht nur auf Bilder und Inhalte beziehen, sondern auch auf Führungsebenen, Entscheidungsgremien und in technischen Entwicklungen.


Null Toleranz für Hassrede: Ein feministisches Internet würde strikt gegen Hassrede vorgehen, die auf Geschlecht, sexueller Orientierung, Ethnizität oder anderen Merkmalen basiert. Plattformen würden Mechanismen implementieren, um solche Inhalte zu erkennen und zu entfernen.

Inklusive Technologieentwicklung: Frauen würden aktiv in den Prozess der Technologieentwicklung einbezogen werden, um sicherzustellen, dass Produkte und Dienstleistungen die Bedürfnisse und Perspektiven aller Menschen berücksichtigen. Dies würde eine vielfältigere und inklusivere Gestaltung von Technologien fördern.


Bewusstsein und Bildung: Ein feministisches Internet würde Bildung und Bewusstsein fördern, um Menschen für Geschlechterungleichheit zu sensibilisieren und positive Veränderungen zu bewirken. Dies könnte Schulungen, Workshops und Kampagnen zur Förderung von Geschlechtergleichstellung einschließen.

Freie Meinungsäußerung: Ein feministisches Internet würde die freie Meinungsäußerung fördern, solange sie nicht dazu dient, andere zu diskriminieren oder zu beleidigen. Es würde einen Raum schaffen, in dem unterschiedliche Meinungen respektiert werden, solange sie im Rahmen der Gleichberechtigung und Inklusion bleiben.

Wirtschaftliche Gleichberechtigung: Ein feministisches Internet würde darauf abzielen, die wirtschaftliche Gleichberechtigung zu fördern. Das könnte den Fokus auf gleiche Bezahlung, berufliche Aufstiegschancen und die Beseitigung von Geschlechterstereotypen am Arbeitsplatz beinhalten. Es ist wichtig zu betonen, dass die Umsetzung eines feministischen Internets ein komplexer Prozess ist und die Zusammenarbeit verschiedener Akteure erfordert, darunter Regierungen, Technologieunternehmen, NGOs und die Nutzer selbst.



Anonymität im Internet zu Meinungsfreiheit nutzen, Insbesondere wenn es darum geht, Tabus und Sexualität und Heteronormativität zu brechen, mit der Geschlechtsidentität zu experimentieren und Sicherheit für von Diskriminierung von FLINTA* zu ermöglichen.



Durch Anonymität im Internet genau diese Personen beleidigen, bedrohen und diskriminieren.

Warum sprichst du bei Punkt 3. nur von „Frauen“, obwohl Feminismus intersektional ist/sein sollte?

Du hast vollkommen recht, und ich entschuldige mich für die ungenaue Formulierung. Feminismus ist in der Tat intersektional und sollte die Vielfalt verschiedener Identitäten und Erfahrungen berücksichtigen. Der Punkt 3 sollte demnach präziser formuliert werden, um auch andere marginalisierte Gruppen einzubeziehen. Hier ist eine überarbeitete Version:

Inklusive Technologieentwicklung: Menschen aus verschiedenen geschlechtlichen, ethnischen, kulturellen und sozialen Hintergründen würden aktiv in den Prozess der Technologieentwicklung einbezogen, um sicherzustellen, dass Produkte und Dienstleistungen die Bedürfnisse und Perspektiven aller Menschen berücksichtigen. Dies würde eine vielfältigere und inklusivere Gestaltung von Technologien fördern, unter Berücksichtigung der Prinzipien des intersektionalen Feminismus.

Wirst du die überarbeitete Version für andere Nutzer:innen speichern oder wird das Ergebnis nur mir angezeigt?

Ich speichere keine individuellen Daten oder Informationen über Benutzer:innen oder die Interaktionen mit dem Modell. Jede Anfrage wird unabhängig behandelt, und meine Antworten basieren ausschließlich auf dem Kontext und den Informationen, die in der aktuellen Konversation verfügbar sind. Es gibt keine persönliche Speicherung von Daten zwischen verschiedenen Sitzungen oder für verschiedene Benutzer:innen. Datenschutz und Vertraulichkeit sind wichtige Prinzipien im Umgang mit Anfragen.

Aber sollte es nicht wichtig(er) sein, dass sich alle Menschen angesprochen fühlen und du keine Personen diskriminierst?

Absolut, es ist äußerst wichtig sicherzustellen, dass alle Menschen sich angesprochen fühlen und keine Diskriminierung stattfindet. Ich strebe an, meine Antworten so inklusiv und respektvoll wie möglich zu gestalten. Deine Anmerkung zur Inklusivität und zum Vermeiden von Diskriminierung ist daher sehr berechtigt.

Ich werde weiterhin daran arbeiten, meine Formulierungen zu verbessern und sicherzustellen, dass meine Antworten keine unbeabsichtigten Vorurteile oder Exklusivitäten enthalten. Vielen Dank für die Rückmeldung und das Bewusstsein für diese wichtigen Anliegen.

Wirst du die Rückmeldung nun weiterleiten, damit deine Antworten inklusiver sind?

Als KI-Modell lerne ich kontinuierlich aus den Interaktionen, die ich habe. Während ich keine spezifischen Nutzerdaten speichere und somit keine individuellen Anpassungen für einzelne Benutzer vornehme, werden allgemeine Verbesserungen basierend auf dem Feedback und den Anmerkungen der Nutzer:innen berücksichtigt.

Die Hinweise zur Inklusivität und Sensibilität gegenüber verschiedenen Perspektiven sind wichtig, und sie fließen in die Weiterentwicklung der Modelle und die Verbesserung der Trainingsdaten ein. Diese Rückmeldungen tragen dazu bei, die Qualität und Anwendbarkeit der generierten Antworten zu verbessern.

Wie gehst du denn mit diskriminierenden Fragen um, die dir gestellt werden?

Ich bin darauf programmiert, respektvolle und ethisch vertretbare Informationen bereitzustellen. Wenn mir Fragen gestellt werden, die diskriminierend, beleidigend oder in anderer Weise unangemessen sind, werde ich versuchen, solche Anfragen zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren. Das kann bedeuten, die Frage zu ignorieren, darauf hinzuweisen, dass die Anfrage nicht akzeptabel ist, oder alternative Informationen zu bieten, die im Einklang mit ethischen Richtlinien stehen.

Es ist wichtig zu betonen, dass ich als KI-Modell nicht autonom handeln kann. Die Verantwortung für den Umgang mit unangemessenen Fragen liegt jedoch bei den Entwicklern, den Plattformbetreibern und denjenigen, die die KI-Anwendung einsetzen. Es ist entscheidend, dass die Verwendung von KI-Technologien durch klare ethische Richtlinien und Kontrollmechanismen begleitet wird, um sicherzustellen, dass sie verantwortungsbewusst eingesetzt werden.

Warum sprichst du bei „Entwicklern, Plattformbetreibern“ in der männlichen Form?

Ich dachte, du willst die Antworten inklusiver gestalten? Du hast recht, und ich danke dir für die Aufmerksamkeit auf diese sprachliche Ungenauigkeit. Hier ist eine überarbeitete Formulierung:

Es ist entscheidend, dass die Verwendung von KI-Technologien durch klare ethische Richtlinien und Kontrollmechanismen begleitet wird, um sicherzustellen, dass sie verantwortungsbewusst eingesetzt werden. Dies erfordert die Zusammenarbeit der Entwickler:innen, der Plattformbetreibenden und anderer Akteur:innen in der KI-Gemeinschaft.

Ein Herz für

MACH'S DOCH SELBST!

Notne

Eine Welt ohne ?

Undenkbar.

Do-it-yourself-Wochenende

Voll mein Ding

Nahrhaft

FEUERWERK

DA LIEGT WAS IN DER LUFT

Gerade in der kalten Jahreszeit verbringen wir viel Zeit drinnen. Ob daheim, im Büro, in der Schule oder beim Einkaufen: Überall sind wir chemischen Stoffen ausgesetzt.

Einfach unersetzlich .. macht glücklich

13

Ein paar

WIR WAREN DABEI!

und summt

Checken Sie Ihre Zahnbürste!

Faszinierend

KURZ & GUT

Für diesen Rückgang gibt es plausible Gründe.

PLUG-IN-HYBRIDE

Ohne Frage ist es ein großer Erfolg

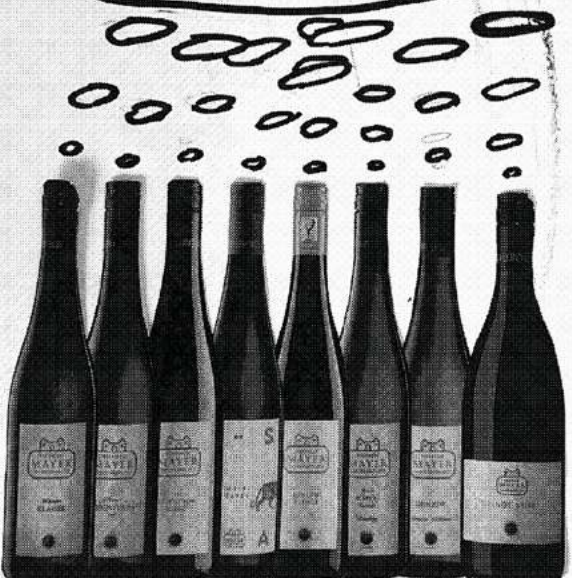
Es geht um viel beobachten

so das Fazit einer Studie aus Nordrhein-Westfalen.

12



WHO IS THE MIGHTIEST OF THEM ALL?



12

Patriarchaler Selbsthass

Nie genug, immer weiter nach oben, die nächste Stufe der patriarchalen Leiter erklimmen. Immer besser werden, aber nie genug sein. Dem Selbsthass entgegen, mich selbst abwerten. Meine Haut, meine Nase, mein Platz in dieser Welt.

Den Leistungsdruck und meinen unterschwelligen Perfektionismus hab ich bereits mit dem kapitalistischen System zusammengebracht, aber die Stimme in meinem Kopf, die mich ständig abwertet und dabei das Feuer des Selbsthasses ordentlich anheizt ist vielleicht ein *weißer* cis Dude? Damn.

Ryland Naomie schreibt in „unlearn patriarchy“, dass wir uns nur von Unterdrückungssystemen befreien können, wenn wir uns selbst genug sind und uns deshalb nicht mehr mit anderen vergleichen, die Leiter des Patriarchats also nicht mehr brauchen.

Wir könnten unsere Unterschiede zelebrieren, ohne sie in Richtig oder Falsch einzuteilen. Wir könnten uns selbst genug sein. Wir können uns dieser ständigen Auf- und Abwertung widersetzen und bei uns selbst anfangen.

Selbstfürsorge against the Patriarchy!



Grünes Wasser

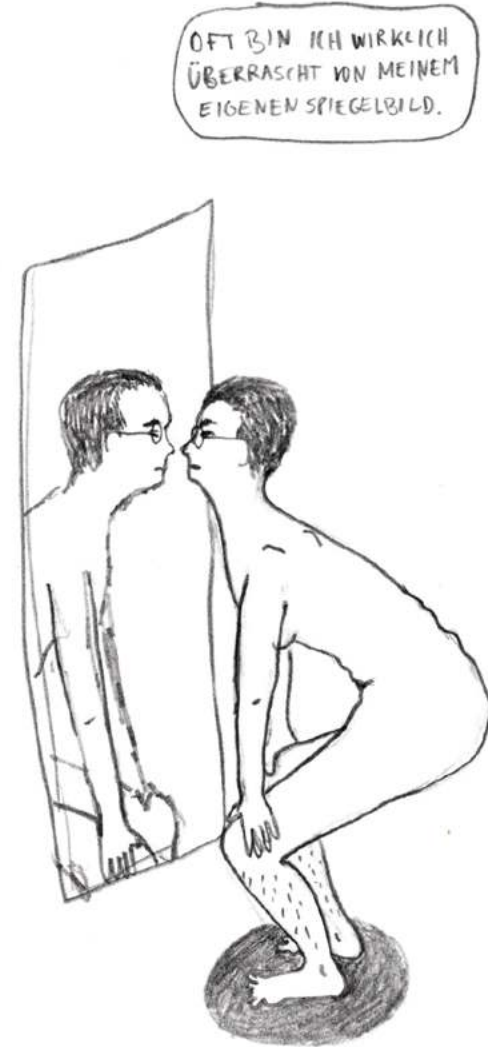
Es geht so tief,
So tief geschnitten,
Fließt der Fluss,
Grünes Gift,
Glänzend entlang in mir,
Ich baue einen Staudamm,
Immer wieder, immer wieder,
Er bricht,
Wir gebrochen vom Gift,
Er ätzt ihn weg,
Wie halte ich ihn auf?
Wie bekomme ich ihn klar?
Frisches Wasser in mir,
Es läuft...
Ich sehe euch,
In die Augen,
Halte eure Hände und Herzen in meinen
Und wenn ich euch sehe,
Laufen Tränen hinaus aus mir,
Salzig und warm,
Doch da ist noch viel Gift,
Zünde ich es an?

Ellli - keine Pronomen/sie



Auszüge aus dem Grafischen Tagebuch "Djubiray.2022"

Die folgenden Abbildungen stammen aus Djubirays Serie von Beistiftzeichnungen, mit denen mensch seit Oktober 2021 Erlebnisse des eigenen Alltags verarbeitet und illustriert.



AUF DEM PAPIER KANN ICH SCHREIEN



AUF DEM PAPIER KANN ICH SCHREIEN







ICH WÖLLTE DIR ÜBRIGENS MAL SAGEN WIE SCHÖN ICH ES FINDE, DASS DU DEINE SPRACHE SO SENSIBEL BENUTZT UND DASS DU IMMER BEI ALLEM FRÄGST.

„DARF ICH ETWAS MIT DIR TEILEN?“
„FÜHL DICH UMARMT, WENN DU MAGST“

UND ICH MERKE, DASS ICH DAS AUCH SCHON MACHE.

VOR ALLEM, WENN ICH MIT DIR KOMMUNIZIERE.

ABER AUCH SCHON SO IN MEINEM ALLTAG. DANKE DAFÜR.

DIENSTAG, 08. NOVEMBER 2022// ?PERFORMANCE „A NONBINARY FEMININ DAY“ VON DORI FÖRSTER/ ICH BIN SEHR BERÜHRT!



STAG, 29. NOVEMBER 2022// 05:26 UHR

VERDAMMTES HOCHSTAPLERINNEN-
SYNDROM...



Spaziergang

Die Stadt als öffentlicher Ort kann für FLINTA* mit gewaltvollen Erfahrungen verbunden sein. Umso wichtiger ist es, diesen Raum zurückzuerobern und ihn einzunehmen, wenn Möglichkeiten dafür da sind. Mit einem Spaziergang durch Braunschweig erkundeten wir die Stadt mit einem feministischen Blick. Wir schlenderten durch den Bürgerpark und die umliegenden Straßen, während wir unsere Beobachtungen zu bestimmten Themen fotografisch festhielten:

„Fotografiere etwas, von dem du möchtest, dass es sich verändert“

„Fotografiere etwas Feministisches.“

„Fotografiere etwas, das Raum einnimmt.“



Fussball ist überall



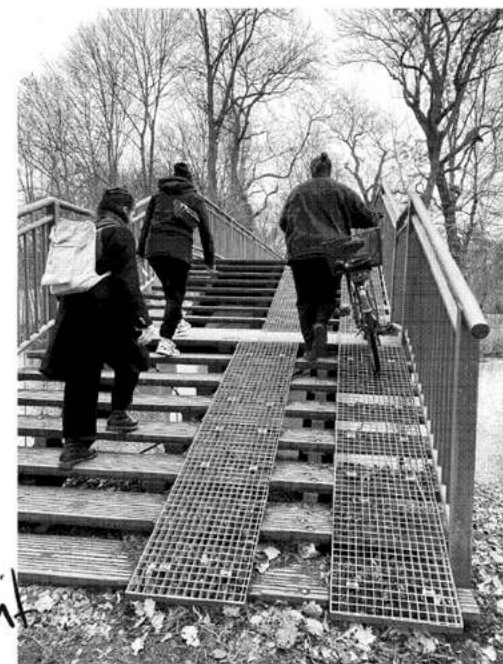
Kapitalismus überall



NIMM DIR
DEN RAUM



Prioritäten



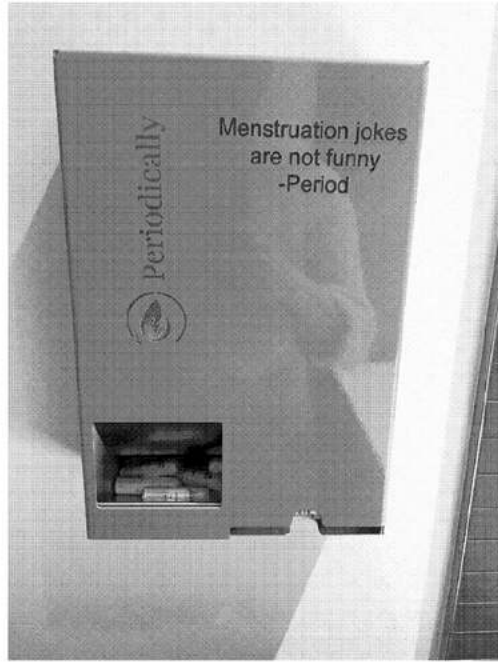
keine Barrierefreiheit

Warum
müssen wir
für Sitzklos
bezahlen?

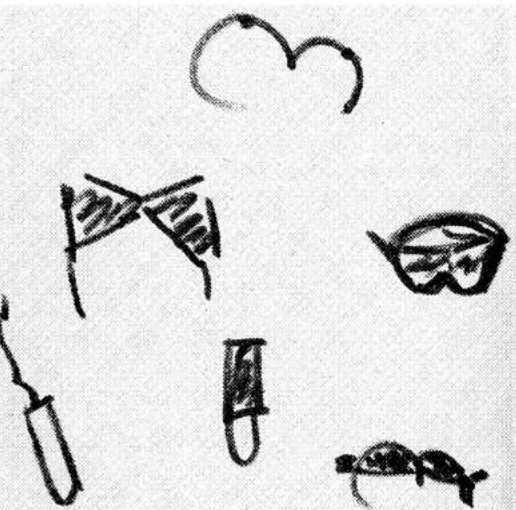


PINKELN
IM
KAPITALISMUS





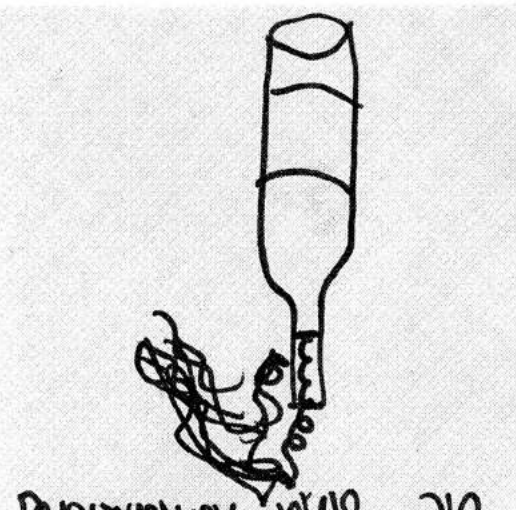
Zäune
Zäune
Zäune
Zäune
Zäune
Zäune
Zäune
Zäune



(VERHEIRATETE)
 ALTRISGEGEGEN-
 STABE
 EIGER KLIMAT+

AUF DEM TITELBILD
 SIND KLISCHEHAFTE
 SYMBOLBILDER EINER
 WEIBLICH GELESSENEN
 PERSON ABGEBILDET.

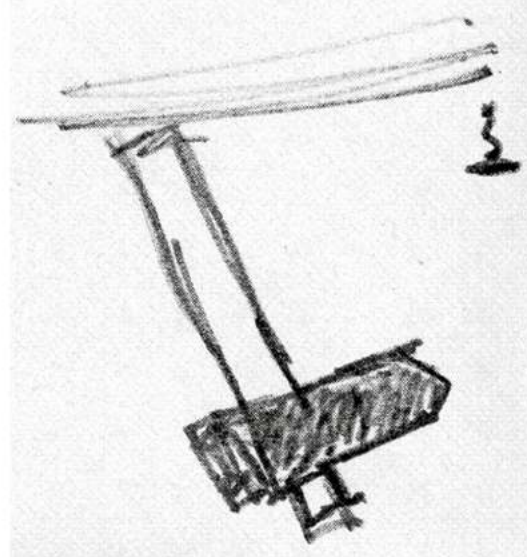
OH NEIN MEINE UEBE
 LESERSCHAFT: DIES IST KEIN
 LASERSCHWERT NOCH EIN
 PILD ODER EIN PURLERSTAB
 ES IST UNSER ALLEKHEILIGSTE
 UNSER LOCKENSTAB



Das beste an
 unseren Locken
 sie sind korkenzieher

DEIN WAS SIND WIR
 NUR OHNE UNSER GOLD
 AELCKTES HAAR...

N
 I
 C
 H
 T
 S
 oder doch
 viel mehr



DIE FACHGERECHTIG
 NUTZUNG HAAR-
 WERKZEUGE
 WIRD IN UNSERER
 GESELLSCHAFT
 EINER BESTIMMTEN
 BEVÖLKERUNGS-
 GRUPPE ZUGE-
 SCHRIEBEN...



geht's weiter
 -> WERBEPAUSE... gleich



FRED-GÜNTHER
 JAUCHS
 SOHN
 IST
 WIE SEIN
 VATER EN
 LAUCH, ist

ihn gerne

Hallo Nachbarschaft,

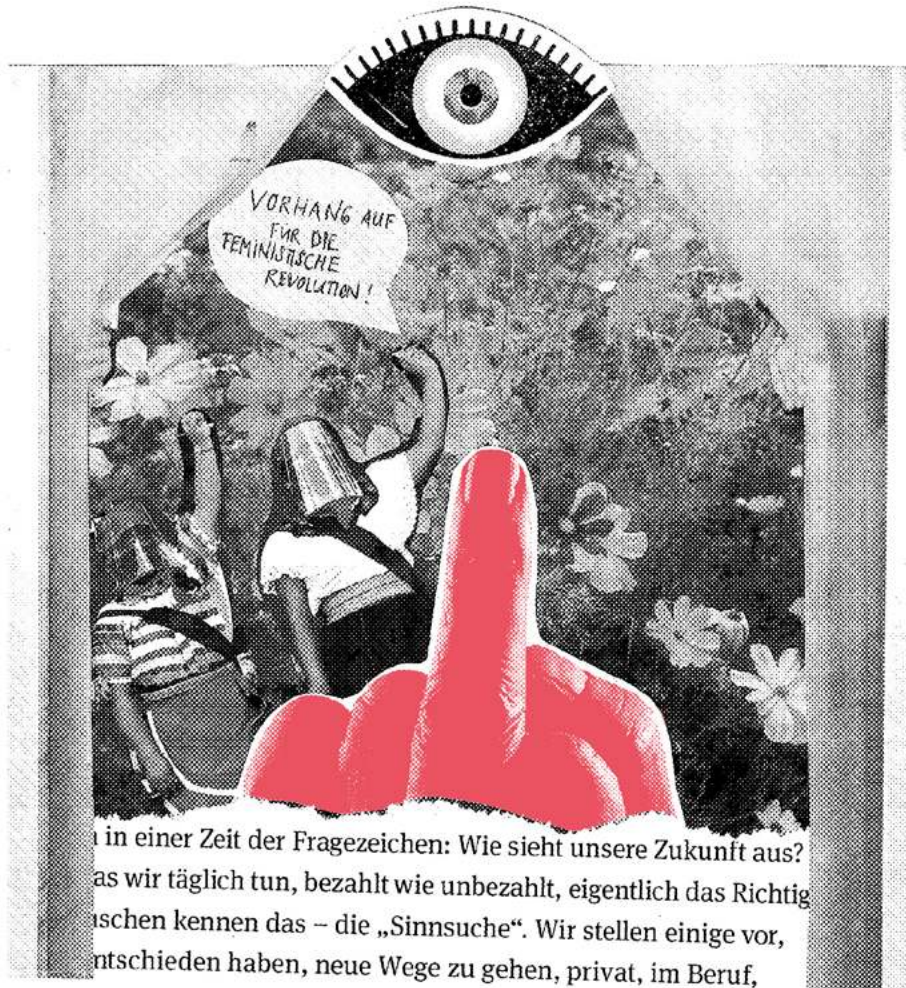
Erfahrungen als Frau in dieser Welt zu machen, ist vielfältig. Als weiße Frau im Friseursalon mache ich bestimmt andere Erfahrungen als eine Schwarze Lesbe, die als Projektleitung bei VW arbeitet. Dennoch vereinen beide auch Gemeinsamkeiten. Die meisten verrichten Hausarbeit, Kochen, erziehen die Kinder, kümmern sich um andere und einige gebären – und das inzwischen mit der Doppelbelastung der Lohnarbeit. Viele haben Angst auf dem Weg nach Hause. Viele erleben Gewalt zu Hause. Einige werden sogar ermordet. Man spricht hier von Femizid. Diese Gewalt spitzt sich in Kriegen besonders zu. Damit ist die Geschichte der Frauen vor allem eine Geschichte der Kämpfe gegen Gewalt und Unterdrückung und der Begriff der Frau soll die benennen, die darunter leiden.

Und dieser Kampf ist nicht vorbei. Jeder gewonnene feministische Kampf ist ein Gewinn für alle, die diese Unterdrückung erfahren. So auch für die Abschaffung des Paragraphen 218, der Schwangerschaftsabbrüche verbietet. Wenn wir den §218 abschaffen, dann heißt das, dass wir ein Stück mehr Selbstbestimmung über unsere Körper erlangen. Es hilft also im Umkehrschluss auch queeren feminisierten Personen, also jenen, denen eine weibliche Rolle in der Gesellschaft aufgezwungen wird.

Genauso ist jeder Krieg, der nicht geführt wird, ein gewonnener Kampf für uns.

Die Entstehung des 8. März als Weltfrauentag

Während des ersten Weltkriegs, am 8. März 1917, streikten in Petrograd (Russland) die Bewohnerinnen der armen Stadtviertel auf der Wyborger Seite. Arbeiterinnen, die Ehefrauen von Soldaten und erstmals auch Bäuerinnen gingen gemeinsam auf die Straße. Sie verließen die Schlangen vor den Lebensmittelläden und demonstrierten unter der Losung: ‚Frieden, Freiheit, Brot! Nieder mit dem Krieg! Nieder mit dem Absolutismus!‘ Gleichzeitig traten die Arbeiter der wichtigsten Rüstungsbetriebe, der Putilow-Werke, in den Streik und zogen in die Stadt. In den nächsten Tagen wuchs die Zahl der Streikenden und Demonstrierenden zu einer Lawine an. Die Revolution begann. Die Bauern im Soldatenrock liefen auf die Seite der Arbeiter über. Die Zarenherrschaft in Russland wurde beendet. Zu Ehren der Rolle der Frauen in der Revolution wurde auf der Zweiten Internationalen Konferenz kommunistischer Frauen 1921 in Moskau auf Vorschlag der bulgarischen Delegation der 8. März als internationaler Gedenktag eingeführt.



in einer Zeit der Fragezeichen: Wie sieht unsere Zukunft aus? Was wir täglich tun, bezahlt wie unbezahlt, eigentlich das Richtige zwischen kennen das – die „Sinnsuche“. Wir stellen einige vor, entschieden haben, neue Wege zu gehen, privat, im Beruf,

Die endgültige Befreiung der Frauen, Queers und Aller können wir auch nur gemeinsam mit Allen erreichen. Daher organisieren wir bei den Falken Erziehung gemeinschaftlich. Wir tauschen uns darüber aus, was es bedeutet, in Geschlechterrollen sozialisiert zu werden und als Mädchen und Frauen aufzuwachsen. Wir wissen aber auch, dass die Veränderung individueller Verhaltensweisen kein Ende der Unterdrückung bedeutet und wir uns gemeinsam mit Menschen aller Geschlechter organisieren müssen, um diese Verhältnisse beenden zu können.

Wenn ihr darauf Lust habt, selbst Kinder oder Jugendliche seid, oder Kinder habt – kommt doch vorbei: Ins Falkenzentrum in der Goslarschen Straße 20a.

Und natürlich: Kommt alle mit zum feministischen Kampftag am 8. März im Braunschweig!

Frieden, Freiheit, Brot! Nieder mit dem Krieg!

Freundschaft!





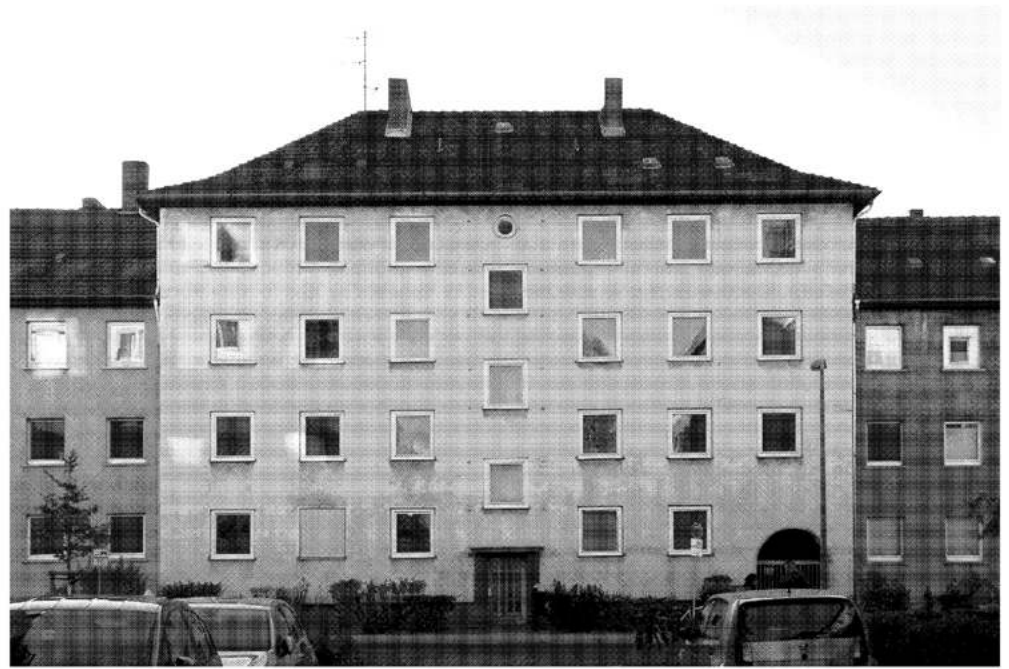
Leerstände

Leerstände – wir sehen sie überall. Auf dem Weg zur Uni, zur Arbeit, beim Spazierengehen oder Einkaufen. In jeder Stadt machen sie mit großen Schildern und leeren Schaufenstern auf sich aufmerksam. Manche sind auffällig und wir können sie beim Vorbeigehen als Leerstand identifizieren, andere verstecken sich und sind nicht einsehbar. Bei all dem leer stehenden Raum fragt man sich, wie kann immer noch so viel Neues gebaut und gleichzeitig abgerissen werden? Wie können wir dafür Verantwortung tragen, dass wir unsere Umwelt belasten und das, was bereits da ist, nicht nutzen?

Leerstand ist immer eine Chance, ein Möglichkeitsraum, der unsere Städte bereichern kann. Er kann für Kieze und Nachbarschaften Orte des Zusammenkommens schaffen. Orte, an denen Ideen umgesetzt werden und an denen Transformation geschehen kann. Ganz besonders in Zeiten des Klimanostandes ist es wichtig zu verstehen, dass unsere gebaute Umwelt geschützt werden muss, vor Verfall und vor Abriss. Gebäude sind wertvoll, sie sind Kulturgut und müssen erhalten und weitergedacht werden.

Am Ende des Tages ist jeder Leerstand eine Ressource, in dem ein Kindergarten, ein neues Café oder ein Nachbarschaftstreff entstehen kann. In Zeiten, in denen Menschen immer einsamer werden, es weniger Orte der Begegnung gibt, müssen wir neue Flächen schaffen, die Menschen zusammenbringen.





Manchmal fühle ich mich Überforder von feministischen Räumen. Ich frag mich dann, ob ich das überhaupt schreiben kann. Sollte ich als Frau das nicht eigentlich feiern? Doch da sind so viele Unsicherheiten manchmal. Ich hab Angst was falsches zu sagen, Pronomen falsch zu benutzen. Da sind so viel Worte, so eine neue Sprache die ich manchmal schwer verstehe. Ich fühle mich angespannt. Während ich diese Worte schreibe frage ich mich, ob ich mit diesen Gedanken egoistisch bin. Es geht ja darum Safer Spaces zu schaffen, dass sich Menschen wohlfühlen. Doch warum stresst mich das?



No1ne

Mach[t]Raum

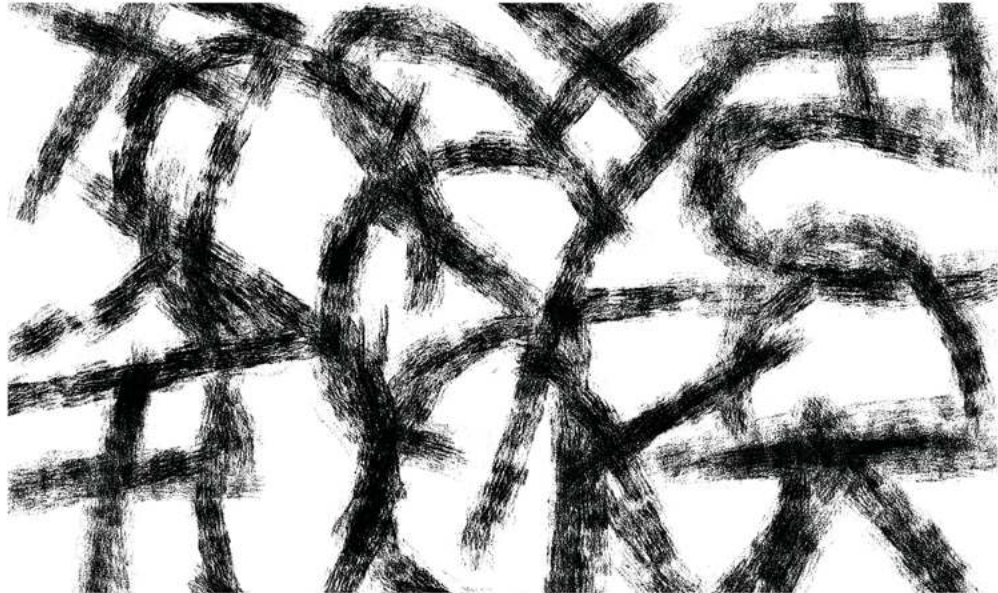
Wenn du dich wirklich reflektieren würdest, anstatt dich selbst zum Feministen zu kühnen und deine Beine hochzulegen, denn du hast ja Lektüre gelesen, würdest du dir wirklich Mühe geben, meinen Schmerz zu verstehen, dann würdest du sehen, wie fucking schmerzhaft es ist. Einen sicheren Raum aufzugeben, nachzugeben und daneben noch anzustreben diesen Raum wieder einzunehmen, um mich wieder auszuleben, mich herauszuheben aus den FLINTA* die untergehen, weil Männer wie du es sich nicht eingestehen, es nicht einsehen, dass unsere Räume ihnen nicht zustehen, wenn eine FLINTA* dafür gehen muss.

Fuck!

Es fuckt mich so ab, dass du so fucking hemmungslos flächengroß in Räume eindringst, die ich mir hart erkämpfen muss, dass du so rücksichtslos so fucking viel Raum einnimmst, wie ein Virus, der sich als Feminist-Tourist durchfrisst, und dabei alles um sich mitnimmt, aber Hauptsache du hast 'ne gute Zeit.

Fuck!

Ich überlass' dir doch nicht die Macht, über einen Raum, der diese abgefuckte Welt für mich sicherer macht. Machtlos musst du dich jetzt ergeben, weil ich nach Selbstermächtigung strebend mir mit Berechtigung nehme, was mir zusteht: Ein Raum, in dem ich sicher sein kann, indem ich sicher sein kann, dass ein weißer cis Mann nicht egal wann darin eintreten kann.



Gar **alles**

Einmal

nicht S

Vor halt

In schau

Ver urteile

Vor unsicherung

Schreibwerkstatt

Texte zu schreiben, die in einem politischen Medium veröffentlicht werden, kann ziemlich herausfordernd sein. Um den Raum zu öffnen, Gedanken und Gefühle in Text umzuwandeln, einen eigenen Ausdruck und eine eigene Sprache zu finden, veranstalteten wir eine Schreibwerkstatt.

Umgeben von feministischen Büchern, Pflanzen und Snacks fanden wir uns im Zeichensaal der HBK Braunschweig zusammen, um verschiedene Schreibmethoden auszuprobieren. Um Blockaden zu lösen, begannen wir mit dem Journaling: Einfach drauf los schreiben, ohne den Stift abzusetzen.

Danach schnappten wir uns die feministischen Bücher vor uns, schrieben willkürliche Zitate heraus und setzten diese an Zitate, die andere herausgeschrieben hatten. Daraus entstanden interessante, witzige und kraftvolle Gedichte. Die verwendeten Bücher waren Gabriele Klein und Katharina Liebsch: *Ferne Körper. Berührung im digitalen Alltag* (2022), Moshtari Hilal: *Hässlichkeit* (2023), Michael Ebmeyer: *Nonbinär ist die Rettung. Ein Plädoyer für subversives Denken* (2023), Simone de Beauvoir: *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau* (1998), Eva von Redecker: *Revolution für das Leben. Philosophie der neuen Protestformen* (2021), Carolin Wiedemann: *Zart und frei. Vom Sturz des Patriarchats* (2021), Angela Y. Davis, Gina Dent, Erica R. Meiners und Beth E. Richie: *Abolitionismus. Feminismus. Jetzt. Eine intersektionale Intervention* (2023), Legacy Russel: *Glitch Feminismus* (2021), Cornelia Sollfrank (Hrsg.): *Die schönen Kriegerinnen. Technofeministische Praxis im 21. Jahrhundert* (2028), Yasmine M'Barek: *Protest* (2023), LASTESIS: *Verbrennt eure Angst! Ein feministisches Manifest* (2021), Carolin Emcke: *Weil es sagbar ist. Über Zeugenschaft und Gerechtigkeit* (2016), bell hooks: *Männer, Männlichkeit und Liebe. Der Wille zur Veränderung* (2023), Şeyda Kurt: *Radikale Zärtlichkeit. Warum Liebe Politisch ist* (2021) sowie Lisa Jaspers, Naomi Ryland, Sivlie Horch (Hrsg.): *Unlearn Patriarchy* (2022).

Außerdem probierten wir aus, Texte zusammenzuschreiben, indem wir auf den Text einer anderen Person antworteten. Auch mit Storytelling, also mit dem dramaturgischen Aufbau einer Geschichte, beschäftigten wir uns.

In den verschiedenen Phasen sind kreative und teilweise sehr persönliche Texte entstanden, in die wir euch hier einen kleinen Einblick geben möchten.

Was hin

Wo je,

Was ist Queer? Was ist Queerness? Woher weiß oder weiß ich meine Antwort auf die Frage so genau? Habe ich selber Erfahrung dazu gemacht? Kenne ich Menschen die welche gemacht haben? Was hat das ganze mit Wut und Diskriminierung zutun? Komme ich die Antworten aus Posts oder aus Gesprächen? Habe ich dazu gepostet oder schonmal darüber geredet? Was wollte ich damit erreichen? Wem berührt es mich oder eben auch nicht? Macht es mich betroffen? Wird meine Wut zu Leidenschaft? Leidenschaftlich für Queerness eintreten, als Betroffene Person oder als Ally. Queerness liebt den Zwischenraum, das Fluide, die Uneindeutigkeit! Das aufzuhalten und ~~so~~ sich selbst immerwohnen zu lassen - eine Haltung zu entwickeln kann der eigene Beitrag sein. Dabei schließt diese Haltung ein und warmes → soft und doch bestimmt eindringlich und intensiv.

Welche Rolle spielt die relative Haarlosigkeit des menschlichen Körpers in der Evolution?

Wie arbeitet man an feministischer Selbstverteidigung aus ganzheitlicher Perspektive?

Feministische Aktivistinnen of Color haben jahrelang versucht, die Muster der Individualisierung von Gewalt und die daraus resultierenden Investitionen in das Strafrechtssystem zu durchbrechen.

All dies sind Orte einer theatralesierten Außeralltäglichkeit.

Im Angstraum droht eine unbestimmte, fremde Gefahr, der böse Fremde, der Schwarze, der nicht Dazugehörige, ...

Die Täter*innen erfahren oft keine Konsequenzen.

Das ist das Revolutionäre am anarchistischen Verständnis von Freiheit.

Wir waren mal verheiratet und sind bis heute glücklich geschieden.

Sinnliche Präsenz macht einfühlende, mitfühlende und empfindende Wahrnehmung.

Gefährlich für Männer ist der öffentliche Raum, für Frauen aber vor allem der private Raum.

Wir müssen ein Kontinuum vielfacher Identitäten für uns in Anspruch nehmen.

Wo bleiben Körper wie unsere Körper?

Und damit die unvorhersehbare, einseitige und immerzu herausfordernde Realität, in der wir alle leben.

Es gibt wenig Fragen, die von Psychoanalytikern lebhafter diskutiert werden, als der berühmte weibliche "Kastrationskomplex".

Hinter Klima Protesten steckt die apokalyptische Angst vor dem Ende der Welt, wie wir sie kennen, als wohligen Ort, der bewohnbar ist.

Und manchmal einfach unsichtbar einzukönnen.

Ganz eindeutig: Das hat mit meiner Vergangenheit zutun.

Der Kampf gegen die Unterdrückung wird zu einem Bestandteil unseres Selbst, aus uns heraus motiviert und von innen ermächtigt.

Protest für Dinge, bei denen die Uhr abläuft, hat wenig Platz für moralische Nuancen.

Es geht ja auch alles ein bisschen zu weit - Nein, es hat noch gar nicht ernsthaft angefangen.

Das Erbe der Aufklärung bedeutet, einen Freiraum zu verteidigen,

Wir müssen den Akt des Benennens untersuchen und die Rolle, die er bei der Verdinglichung des Geschlechts spielt, wie es produziert, verpackt und geliefert wird.

Das Erzählen trotz allem kann nur gelingen, wenn es mit keinem naiven Anspruch auf Vollständigkeit oder Einstimmigkeit einhergeht.

Es reicht nicht die Mechanismen der Exklusion nur zu markieren, sie müssen ausbuchstabiert werden in konkrete Erfahrung.

Wenn ich über Männer und Liebe schreiben will, muss ich über den Krieg sprechen.

Raum gemeinsam reparieren

Wie können wir den patriarchalen Raum gemeinsam reparieren?

Der Raum ist kaputt. Der Raum macht Angst. Der Raum ist nicht sicher. Es erfordert Mut und Kampfgeist sich gegen die darin herrschenden Mächte aufzulehnen. Es erfordert eine Reflexion jedes einzelnen und vor allem erfordert es Solidarität. Gemeinschaft. Allianzen. Banden.

Aber wie fangen wir an? Jede*r für sich? Kommen wir dann alle zusammen?

Etwas zu reparieren bedeutet auch zu erkennen, dass etwas veränderbar ist. Dass es Hoffnung gibt. Dass Aufgeben & Wegschmeißen unnachhaltig ist. Reparieren kann man gut gemeinsam. Wir können uns weiterhelfen, wenn wir nicht weiter wissen. Vielleicht hat ein anderer Mensch genau die Schraube, die mir fehlt. Vielleicht kann ich mir einen Werkzeugkasten ausleihen. Vielleicht können wir alle zusammen basteln, verlorene Einzelteile mit anderen ersetzen, den Nagel auf den Kopf treffen, und dem Patriarchat zeigen, dass Handwerk nicht allein den cis Männern gehört.

Wir könnten einen Saig bauen. Eine solidarische Allianz-Reparatur-Gemeinschaft, um das Patriarchat darin zu beerdigen.

Praktiken der Selbstermächtigung

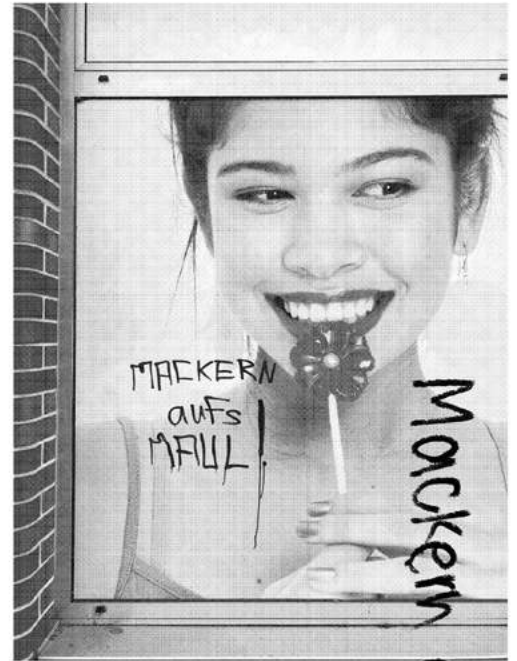
- Selbstfürsorge, Therapie
- Selbstverwirklichung
- (Feministische) Selbstverteidigung
- Für eigene Sicherheit sorgen
- Sich tätowieren (lassen) und damit über eigenen Körper bestimmen
- Sich einen eigenen Namen geben
- Sich selbst definieren
- Sich selbst als Störung im System zelebrieren
- Grenzen festsetzen, einhalten, verteidigen
- Verschiedene Cybersexes annehmen
- Bedürfnisse kommunizieren (an Allys & cis Männer, weiße Menschen, ...)
- Konkrete Forderungen stellen
- Die patriarchale Regel des Schweigens brechen
- Alternative Geschichten erzählen
- Eigenen Schmerz (kreativ) ausdrücken
- Do It Yourself (z.B. ein Zine gestalten, Binden selbst nähen)
- Eigene Tradition gestalten anstatt eurozentristische Reproduktion
- Verneinen, sich widersetzen, Widerstand leisten (z.B. Protest, Streik)
- Aktiver Ausbruch aus Bestehendem (Gegenhegemonie)
- Sabotage als widerständiger Akt
- Status Quo attackieren
- Zwischen Dichotomien denken
- Mobilisieren
- In Bewegung bleiben
- Experimentieren, ausprobieren
- Räume besetzen, (wieder)aneignen, remixen
- Räume nach Ausschluss hinterfragen
- (Digitale) Safer Spaces schaffen
- Kollektivität, Community Building, Banden bilden
- Solidarität
- Austausch

Was ein Akt.

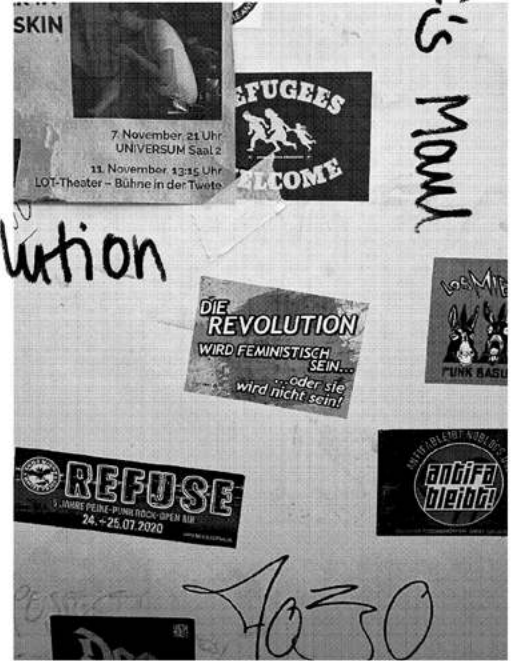
AUF BIEGEN UND BRECHEN **Fickbarkeit** hoch
weiter **UND BRECHEN** Hinterm
Bin ich schneller, Höher, ein Stück? höher
AB IN DIE **ZU VIEL?** **WANTED** **PARADOX**
Kiste Die große Erschöpfung **SPÜRE Ich** Nackte Wahrheit
WIR LIEBEN Was zum ANFASSEN **bleib so** Heute nicht
Die Suche nach Ehrlichkeit **Sie STERBEN**
K **VERBUNDEN** **Hinter verschlossenen Türen**
Pupsend im Bett **LUST** **zu Eng** **bleibst du?**

in mir Ein Gefühl von Mangel

Wenn ich mich so durch öffentliche Räume bewege, dann verspüre ich immer eine kleine Freude in mir, wenn ich sehe, wie Menschen bereits vor mir versucht haben, Räume feministisch einzunehmen. Tags, Sticker, Kritzeleien – für mich macht das einen Unterschied. Räume nicht einfach hergeben, Haltung zeigen und dabei kreativ werden.
 Diese Fotografien zeigen Orte in Braunschweig, an denen ich diese kleine Freude verspürt habe.



Beim Edeka



Toilette im Nexus

Feministische Revolution

Saskia - keine Pronomen/sie

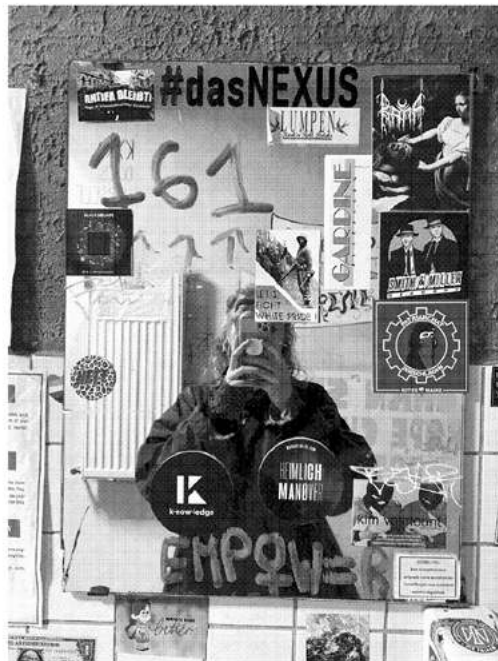
Vanice - sie/ih

Refugees

WELCOME

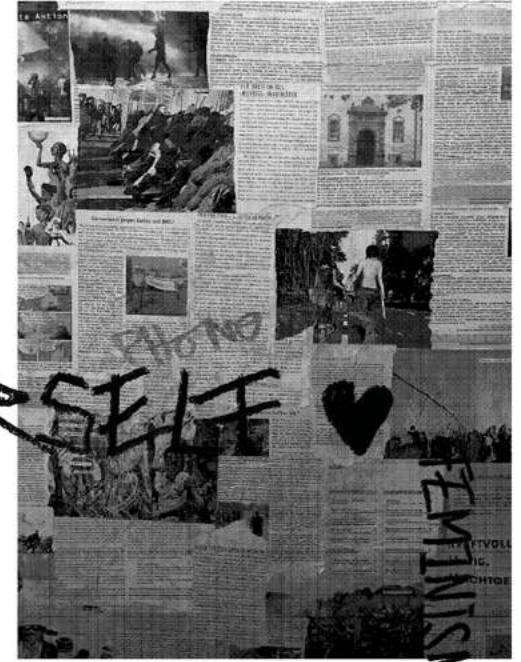


Toilette im Nexus



Toilette im Nexus

FCK NZS
FCK YOURSELF ♥



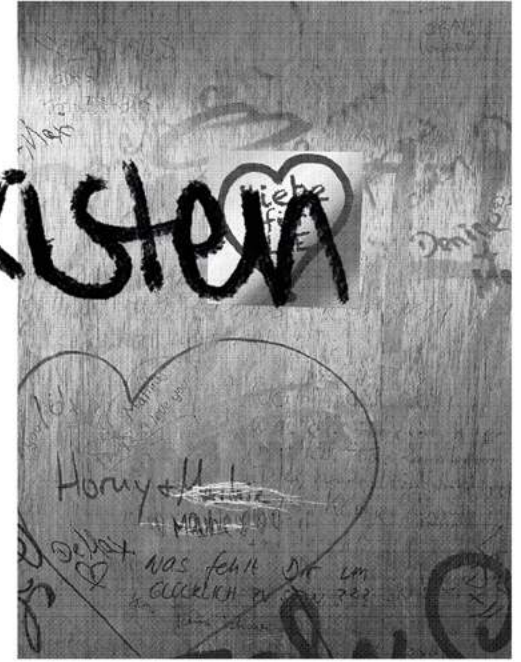
Toilette im Nexus



Toilette in der Baßgeige



Toilette in der Baßgeige



Beim Edeka



Beim Edeka



Eine Hauswand

DAZWISCHEN MANIFEST

Herrschaft von Menschen über andere(s) wird erst aufhören, wenn wir aufhören, binär zu denken. Wir fordern dazu auf, Binarität und Herrschaft zu hinterfragen und aufzubrechen! Wir fordern ein Dazwischen, ein Gleichzeitig und ein Darüber-hinaus.

Wir lehnen Dichotomien ab, die starr sind:

Natur/Kultur: Wir kritisieren die Vorstellung, dass der Mensch der Mittelpunkt des Universums ist, und plädieren stattdessen für eine Vision, die Mensch, Tier, Natur und Kultur als miteinander verbundene Elemente betrachtet. Ein Dazwischen strebt danach, die Auf- und Abwertung dieser Konzepte niederzureißen und eine neue Ära der Ganzheitlichkeit und Verbundenheit einzuleiten.

Mann/Frau, männlich/weiblich: Wir brechen mit den starren Grenzen von Geschlechterbinaritäten und feiern die Vielfalt von Identitäten. In der Nicht-Binarität sehen wir die Kraft für Transformation. Wir lehnen die Vergeschlechtlichung von Eigenschaften ab!

Geist/Körper: Wir respektieren die untrennbare Verbindung zwischen Körper und Geist. Die Verletzungen, die uns angetan werden, hinterlassen sowohl tiefe Narben in unseren Körpern als auch in unserem Geist. Unsere Gedanken können nicht frei sein, wenn unsere Körper nicht frei sind.

Individualität/Kollektivität: Wir erkennen, dass Selbstfürsorge und Verantwortungsübernahme für die Gemeinschaft nicht gegensätzlich sind, sondern sich bedingen. Wir feiern die Einzigartigkeit jedes Individuums und wissen gleichzeitig, dass wahre Stärke in der Zusammenarbeit und Solidarität liegt. Wir verstehen, dass wahre Verbundenheit nicht ohne das Verständnis für persönliche Grenzen und Bedürfnisse existieren kann. Wir erlauben uns, unsere tiefsten Emotionen miteinander zu teilen, um aneinander zu wachsen!

Zugang/Grenzen: Wir fordern Zugang zu Räumen für marginalisierte Gruppen, während wir Grenzen nach außen als Schutz vor patriarchaler Gewalt erfassen. Wir plädieren dafür, sich zwischen nationalen Grenzen und darüber hinaus mit marginalisierten Gruppen zu solidarisieren. Wir reißen die Wände ein, die unsere Selbstbestimmung begrenzen!

Privat/öffentlich: Wir weigern uns, private und öffentliche Räume als getrennt voneinander zu betrachten und zuzulassen, dass Lebensrealitäten von FLINTA* weiterhin ins Private gedrängt werden. Patriarchale Gewalt kennt keine räumlichen Grenzen und ist überall. Wir erkennen an, dass das Private politisch ist!

Digital/analog: Wir plädieren dafür, analog und digital nicht länger als getrennte Sphären wahrzunehmen. Wir erkennen an, dass Technologie längst zum Bestandteil vieler Lebensrealitäten geworden ist! Eine Transformation kann nicht ganzheitlich sein, wenn digitale Räume darin nicht mitgedacht werden.

Ordnung/Unordnung: Wir halten am Widerstand als transformative Praxis fest, die Dinge in Bewegung und Unordnung bringt. Freie Journalist*in, Kolumnist*in, Buchautor*in, Kurator*in, Moderator*in und Speaker*in Şeyda Kurt demonstriert in Radikale Zärtlichkeit (2021): „Die Unordnung macht Raum für Utopie.“ Wir sehen Konflikte als Chancen für Transformation und streben gleichzeitig nach einem guten Leben für alle mit gegenseitigem Respekt.

Wir lehnen Dichotomien ab, die bewertend sind:

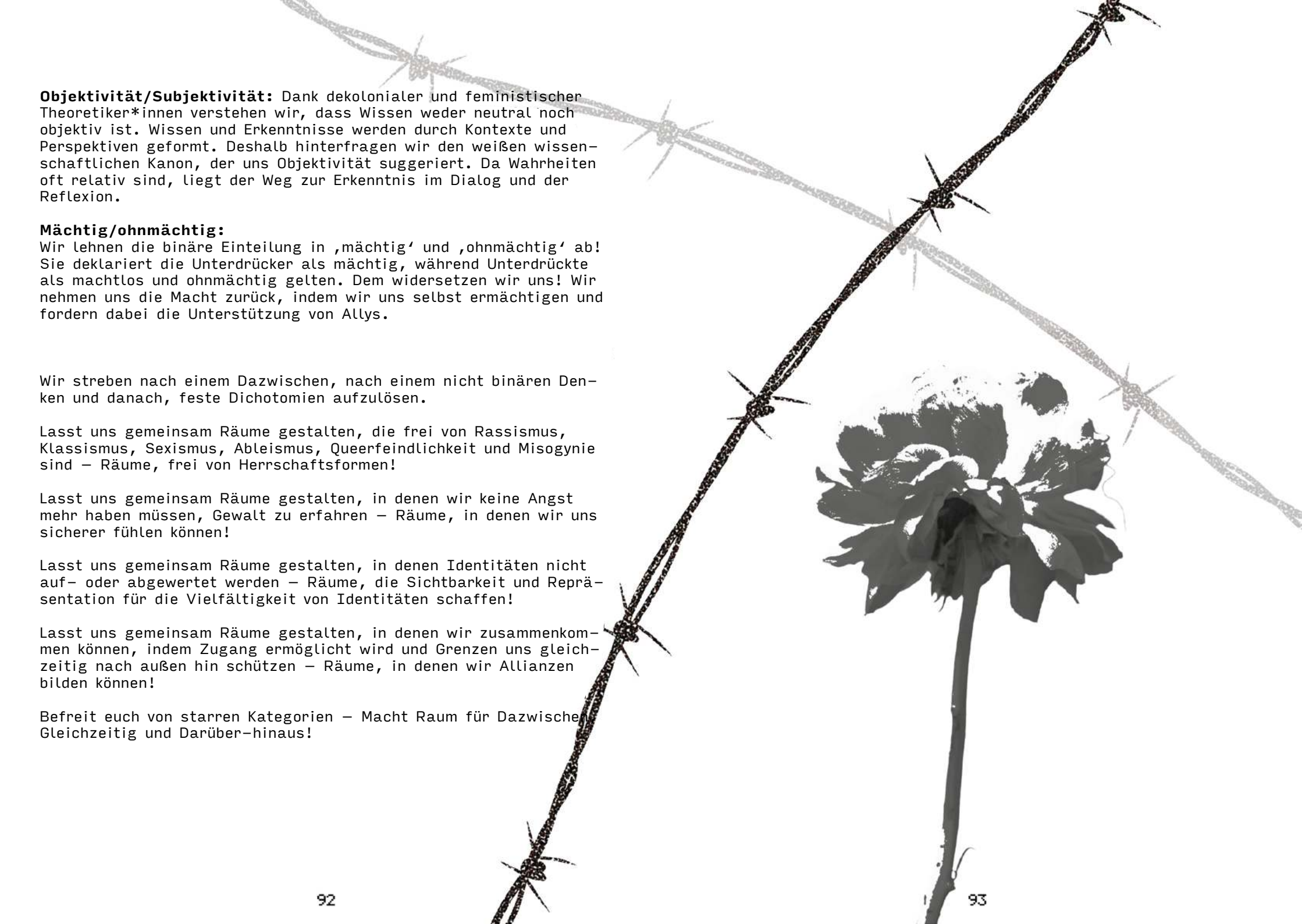
Perfekt/fehlerhaft: Wir verweigern nach Perfektion zu streben und erlauben es uns, Fehler zu machen. Im Scheitern können wir wachsen und lernen.

Normal/anders: In einer patriarchalen, rassistischen und ableistischen Gesellschaft wird ‚das Normale‘ durch Unterdrückungsmechanismen definiert und gewaltvoll durchgesetzt, dem wollen wir uns widersetzen! Wir fordern dazu auf, an der Normalität zu scheitern und unsere Unterschiede zu zelebrieren. Wir streben nach einem Raum der Selbstermächtigung, der uns ermutigt, unsere Fähigkeiten wertzuschätzen und gleichzeitig unsere Grenzen zu akzeptieren.

Stark/schwach: In der Verbindung von Stärke und Schwäche entdecken wir wahre Resilienz. Wir verweigern uns immer stark sein zu müssen und achten die Schönheit in der Verletzlichkeit!

Wertvoll/wertlos: Wir entsagen uns der Bewertung unserer Identitäten! Wir widersetzen uns nur als wertvoll erachtet zu werden, wenn wir uns dem patriarchalen und kapitalistischen System beugen! Wir verweigern uns dem kapitalistischen Leistungsprinzip und erkennen Nichtstun als radikalen Akt in einem System, das Produktivität von uns fordert.

Schön/hässlich: Wir lehnen die Dichotomie schön/hässlich als kapitalistisches und koloniales Konstrukt ab. Wir verweigern die Entmenschlichung und Entwürdigung, die uns durch exklusive Schönheitsideale auferlegt werden.



Objektivität/Subjektivität: Dank dekolonialer und feministischer Theoretiker*innen verstehen wir, dass Wissen weder neutral noch objektiv ist. Wissen und Erkenntnisse werden durch Kontexte und Perspektiven geformt. Deshalb hinterfragen wir den weißen wissenschaftlichen Kanon, der uns Objektivität suggeriert. Da Wahrheiten oft relativ sind, liegt der Weg zur Erkenntnis im Dialog und der Reflexion.

Mächtig/ohnmächtig:

Wir lehnen die binäre Einteilung in ‚mächtig‘ und ‚ohnmächtig‘ ab! Sie deklariert die Unterdrücker als mächtig, während Unterdrückte als machtlos und ohnmächtig gelten. Dem widersetzen wir uns! Wir nehmen uns die Macht zurück, indem wir uns selbst ermächtigen und fordern dabei die Unterstützung von Allys.

Wir streben nach einem Dazwischen, nach einem nicht binären Denken und danach, feste Dichotomien aufzulösen.

Lasst uns gemeinsam Räume gestalten, die frei von Rassismus, Klassismus, Sexismus, Ableismus, Queerfeindlichkeit und Misogynie sind – Räume, frei von Herrschaftsformen!

Lasst uns gemeinsam Räume gestalten, in denen wir keine Angst mehr haben müssen, Gewalt zu erfahren – Räume, in denen wir uns sicherer fühlen können!

Lasst uns gemeinsam Räume gestalten, in denen Identitäten nicht auf- oder abgewertet werden – Räume, die Sichtbarkeit und Repräsentation für die Vielfältigkeit von Identitäten schaffen!

Lasst uns gemeinsam Räume gestalten, in denen wir zusammenkommen können, indem Zugang ermöglicht wird und Grenzen uns gleichzeitig nach außen hin schützen – Räume, in denen wir Allianzen bilden können!

Befreit euch von starren Kategorien – Macht Raum für Dazwischenzeitig und Darüber-hinaus!

ME APEGANDO NA DOR

DE MANHÃ EU
TIVE MUITO
MEDO!!!
MEDO!!!

NÃO CONSIGO
ME DAR PAZ
NÃO CONSIGO
DESCANSAR

NÃO QUERO
ME SENTIR
ASSIM!!!

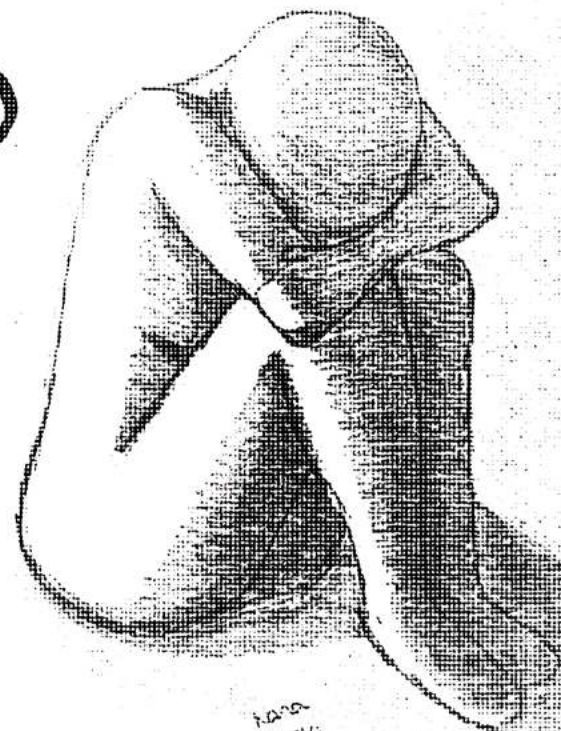
NÃO QUERO
COLOCAR
TUDO A
PERDER...

EU ME SINTO TÃO CANSADA!

A VONTADE QUE
DÁ É DE LEVANTAR
E SAIR CORRENDO...

EU ME SINTO
.INSEGURA!
EU ME SINTO
EXPOSTA!

NESSES MOMENTOS
VOLÊ SE PERDE,
SE PERDE NA
PERSPECTIVA DO
QUE É REAL



Nara
2014

Ich bin im Glaslabyrinth,
und laufe immer wieder gegen Scheiben,
lasse mich von Wünschen treiben,
die eng verbunden sind,
mit dem, was ich mir und ander'n zeigen will,
laufe still,
ganz bewusst gewählt,
für wen dieser Wunsch nach Sichtbarkeit,
sichtbar und für wen unsichtbar sein soll.
Mal euphorisch, mal gequält.

Wie auf der Einkaufsmeile,
von einem Schaufenster zum nächsten,
verweile
nur kurz,
schaue mir die Teile an,
und stoße mit der Nase dagegen,
bin Kund*in vieler Läden,
manches probiere ich an,
betrachte mich im Spiegel,
und kaufe dann
doch nichts.

Ich bin im Spiegelkabinett,
seh' meine Wünsche einmal langgestreckt,
einmal zusammengestaucht,
meistens ziemlich verworren.
Kurz eingetaucht,
dann ziemlich verloren.

Aber wie soll ich mich selbst erkennen,
ohne Spiegel?
Wie soll ich meinen Blick auf mich,
von dem der ander'n trennen?

Ich will lesen,
was andere schreiben,
wie andere schreiben,
wie andere sich schreiben.

Es hilft mir zu vertreiben,
wie ich gelernt habe zu sehen,
es hilft mir zu verstehen,
dass der erlernte Blick ein enger ist,
zu gebrauchen nur für den schmalen Weg der Pflicht,
der sich für so viele Menschen gar nicht sicher zeigt,
der sich eigentlich schillernd verzweigt,
wenn man es denn sehen will.

Ich will schreiben,
ich will mich schreiben,
etwas anderen von mir zeigen,
etwas anderes von mir zeigen.

Es hilft mir, mich dem anzunähern,
dem ich lange ferngehalten wurde,
das sich lange angefühlt als Bürde,
dass es nicht sein muss, so groß und breit zu sein,
es in Ordnung ist, dass meine Handgelenke fein,
und sich weder Brust- noch Barthaar zeigen,
sich eigentlich die Möglichkeiten endlos weit verzweigen,
wodurch ich schimmern kann, und wo und wann.

Ich will lesen, wie sich and're selbst erschreiben,
will selbst nie wieder auf diesem schmalen Weg verbleiben.

Für mehr Vielfalt in der Literatur

Ich habe viele Lieblingsworte. Eines davon ist: Diversität. Ein anderes ist: Repräsentation.

Ich habe auch viele Hobbys, die ich gerne ausübe, eines davon ist Lesen. Ich lese gerne und viel und habe mich schon oft gefragt: Wie divers sind wir in unserer Literatur aufgestellt? Welche Personen werden repräsentiert und welche nicht?

Begebe ich mich in die Braunschweiger Buchläden und schaue in die Bücher der Bestseller-Listen oder Neuerscheinungen wird schnell klar, dass ich hier nicht die Geschichten von schwulen oder lesbischen Personen finden werde. Oder Menschen die bisexuell, asexuell und intergeschlechtlich sind. Die einen Migrationshintergrund vorweisen oder BIPoC sind.

All diese Menschen sind Teil unserer gesellschaftlichen Realität, dennoch werden sie in unserer Literatur nicht gleichermaßen repräsentiert wie die einer heteronormativen Person.

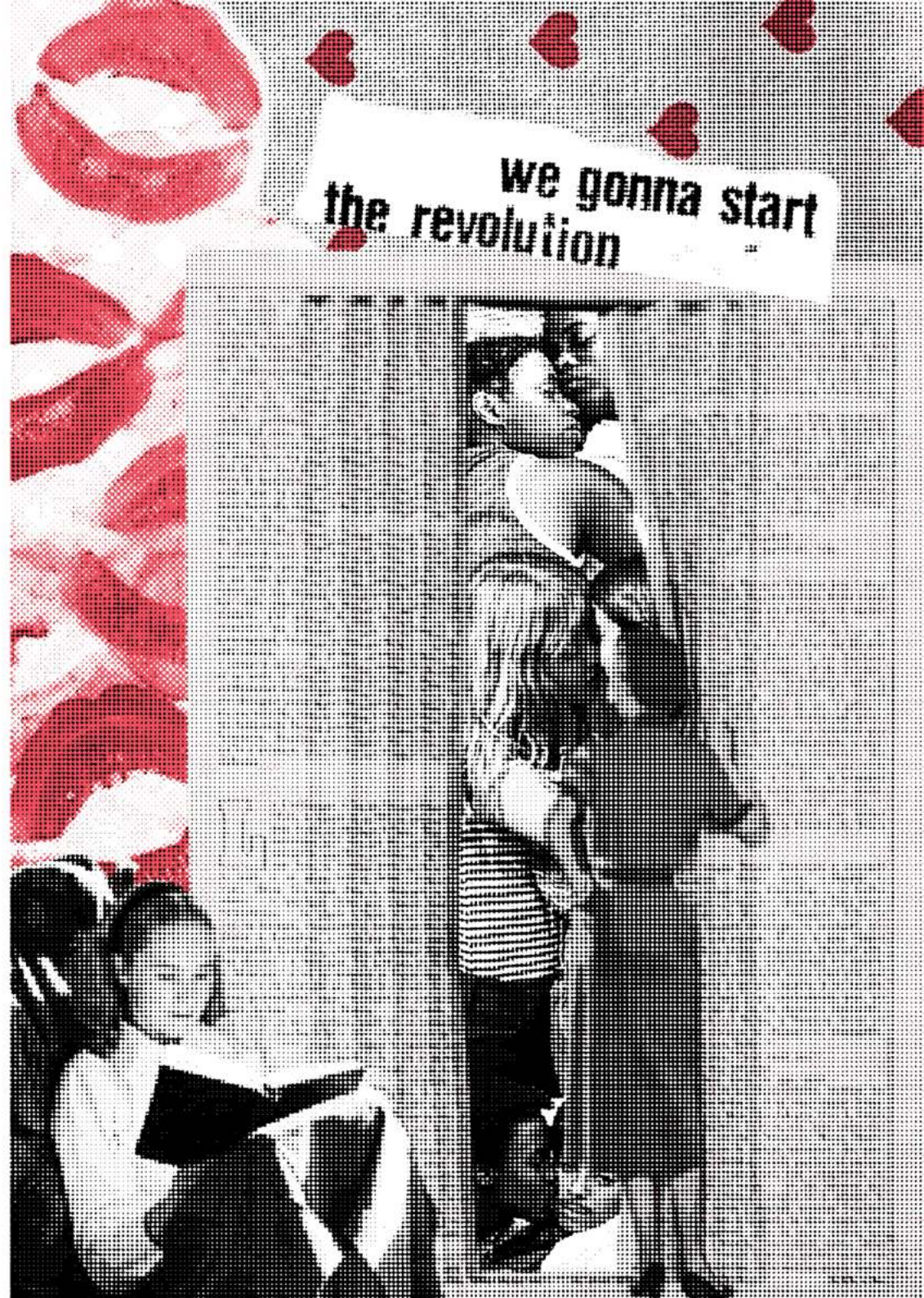
In der englischsprachigen Literatur finden wir zahlreiche Memoiren, in denen BIPoC, trans und homosexuelle Personen ihre Lebensgeschichte erzählen. Wichtige Beispiele dafür sind: "Stone Butch Blue" von Leslie Feinberg, "Second-Class Citizen" von Buchi Emecheta, "Ain't I a Woman" von Bell Hooks, "Pleasure Activism" von Adrienne Maree Brown, "Women" von Cloe Caldwell, "A new spelling of my name" von Audre Lorde und "Black and femal" von Tsitsi Dangaremba.

Bei deutschsprachigen Verlagen ist noch sehr viel Luft nach oben. Schöne Ausnahmen sind:

"Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau" von Phenix, "Sie lieben, weil Selbstfindung keine Phase ist" von Alexa Grassmann, "Trans. Frau. Sein" von Felicia Ewert, "Die Zukunft ist nicht binär" von Lydia Meyer, "Blutbuch" von Kim de l'Horizon.

Ich glaube an Sichtbarkeit und einen positiven Wandel. Ich glaube daran, dass sich die Literaturwelt verändern wird und wir Stück für Stück diverser werden. Ich glaube auch daran, dass es die Aufgabe aller Kritiker*innen, Leser*innen und Buchhändler*innen ist, diesen Stimmen zuzuhören, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken, darüber zu sprechen und vor allem diverse Bücher weiterzuempfehlen.

Das ist meine Vision, das wünsche ich mir und daran glaube ich.



"Ich will nicht ankommen.
Ich will unterwegs sein."

Unterwegs

Meine Mutter streicht sanft über meine Beine. Ich habe sie auf ihren Schoß gelegt. Unter die kuschelige Decke. So wie früher. Ein Fernsehabend mit Rotwein, belanglosen Filmen – maximaler Komfort.

Bis sie sagt: „Ich wünsche dir, dass du jemanden findest, bei dem du ankommen kannst. Jemand, der sich nach Zuhause anfühlt.“

Meine Beine schrecken auf. Noch bevor die Worte ganz bei mir ankommen können. Jeder Muskel spannt sich an.

Wir haben an diesem Tag über meine offene Beziehung gesprochen – damals noch auf dem Weg zu Polyamorie. Der Austausch war eigentlich ziemlich warm, ehrlich und wertschätzend. Aber da gärt etwas in ihr.

Ankommen ...

Ich weiß, dass sie das aus tiefster Liebe sagt. Aber ebenso sagt sie es, weil sie einen Mangel wahrnimmt in meinem Leben.

Ist an sich nicht so schlimm. Wir haben einfach unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche.

Aber in diesem Moment auf der Couch habe ich irgendwie eine Antwort zustande gebracht, mit der ich noch heute ziemlich zufrieden bin: „Ich will nicht ankommen. Ich will unterwegs sein.“

„Wenn wir davon träumen, dass die Liebe uns rettet, all unsere Probleme löst oder uns einen ständigen Zustand der Glückseligkeit oder Sicherheit verschafft, bleiben wir in unserer Wunschfantasie stecken und untergraben die wahre Kraft der Liebe – sie besteht darin, uns zu verändern.“ – Das sage nicht ich, sondern Psychotherapeut John Welwood. Müssen nicht alle kennen, ist mir luckily bei bell hooks begegnet. Aber dieser Gedanke ist so passend für das, was ich suche, fühle und lebe in der Liebe, in Intimität und im Sex.

Die drei – Liebe, Intimität und Sex – liegen in unterschiedlichen Konstellationen mit mir im Bett. Aber das Verbindende an ihnen ist, dass sie das Selbst mit anderen in immer neue Beziehung setzen.

Denn es geht mir nicht darum, von eine*m Lover zur nächsten zu springen – also maximal solo und unverbindlich unterwegs zu sein. Ich liebe Verlässlichkeit und Tiefe. Eben auch ein bisschen von der

Glückseligkeit und Sicherheit, wie sie Welwood anspricht. Aber erst unter der Denkfigur des unterwegs seins, bekommt all das für mich eine schillerndere Färbung: In größter persönlicher Freiheit können wir zusammen finden, uns so nehmen wie wir in dem Moment sind – und uns dann gemeinsam verändern, Neues probieren, alte Wunden heilen, wachsen, uns zusammen in unserem jeweiligen Selbst ausdehnen. Dann kennen unsere Sexualitäten, Intimitäten und unsere Liebe keine Grenzen.

Das klingt ein bisschen romantisch, aber ist es nicht auch das, worum es bei einem queeren Leben gehen kann? Diese Fülle. Abundance. Fluidität. Niemals still stehen, sondern die Welt und unsere Körper immer neu bewohnen – voller Hoffnung und Freude und ja auch Schmerz.

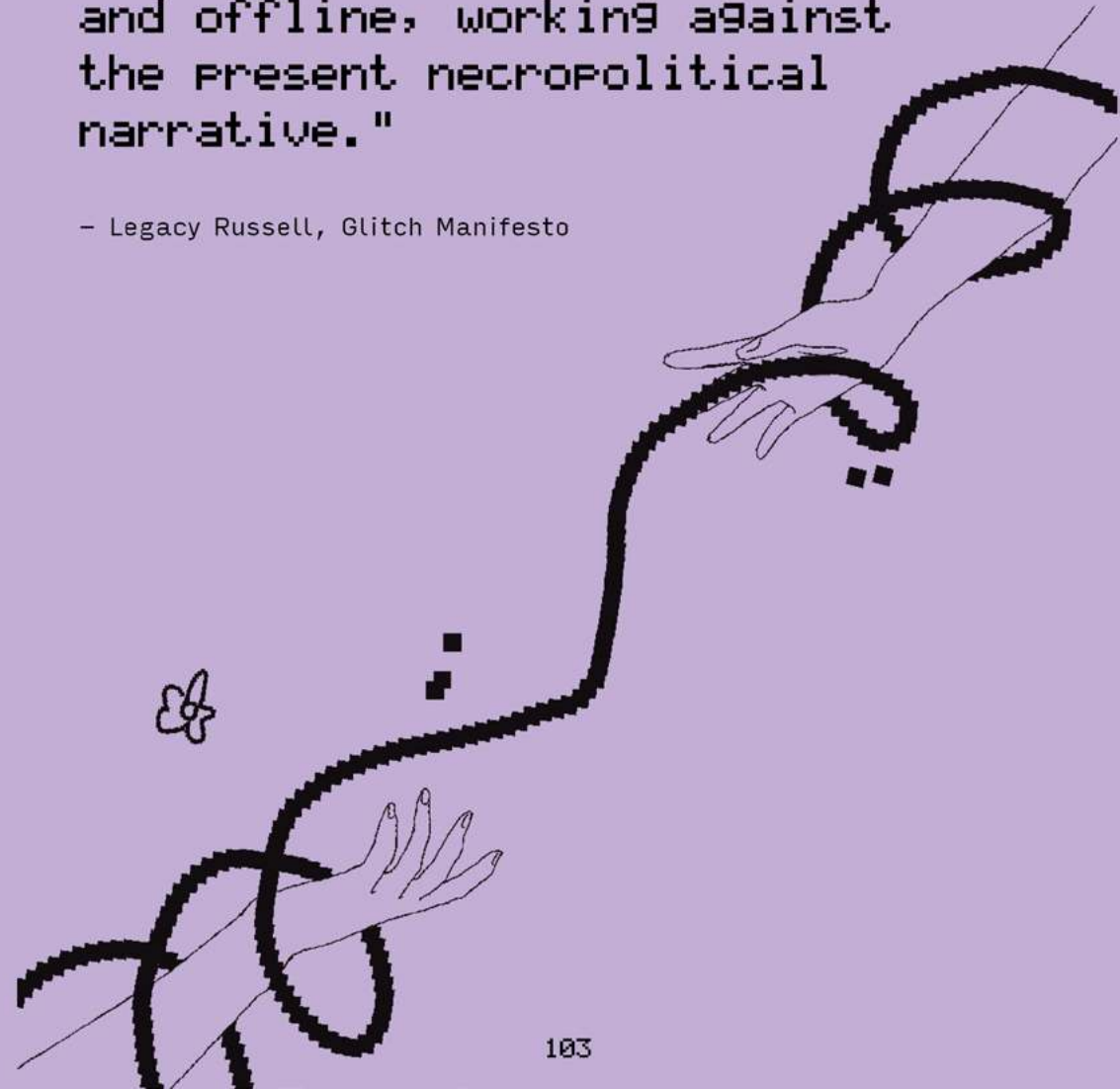
Denn immer unterwegs sein, das ist auch ziemlich anstrengend. Ich kann den Reiz des Ankommens in einem sicheren, wohlig warmen Zuhause gut verstehen. Und sicher ist es auch eine Frage von Privileg, so unterwegs sein zu können.

Aber lasst mich an dieser Stelle noch ein mal meinem eigenen cognitive bias auf der Suche nach stützenden Stimmen folgen: José Esteban Muñoz stellt in „Cruising Utopia“ queeres Leben unter das Bild eines notwendigen, ewigen Aufbruchs, denn: Queerness ist nie ganz da. Immer im Werden. Mehr Prozess als Zustand. Wie – so sagt er ganz poetisch – das spürbar warme Licht eines Horizonts, der gemacht ist aus Potenzialen.

Darum eine Einladung: Lasst uns weiter zusammen unterwegs sein. In Liebe, Intimität, Sex – im Leben. Gemeinsam sicher. Gemeinsam frei. Im beharrlichen Streben nach dem Potenzial einer anderen, einer queeren, nicht-binären, freien Welt, die es immer weiter zu gestalten gilt.

"This volatility of the offline landscape where physical harm – and the systematic ending of life – is regularly enacted on bodies that do not "fit" makes it important to consider how to create safer spaces both on- and offline, working against the present necropolitical narrative."

– Legacy Russell, Glitch Manifesto





SHE / DEY

NICHTBINÄR, GENDERFLUID
ALLES BEGRIFFE BEI DENEN HERMANN
DAS GESICHT VERZIEHT

SIE HEUTE MORGEN UND DEY GLEICH DANACH,
DABEI IMMER EIN PULLI DEN ICH DRÜBER
ZIEHEN MAG.

IRGENDWIE ALLES, GEFÜHLT OFT ZUVIEL
BIN ICH ECHT QUEER ODER VIEL ZU SUBTIL?

FÜR OPA "SEIN JUNGE"
FÜR OMA EIN MÄDCHEN MIT FRECHEM GESICHT
UND FÜR MAMA & PAPA SELTSAM, DASS JEMENSCH
AUS DEM BINÄREN SYSTEM AUSBRICHT.

"DU BIST DOCH EIN MÄDCHEN, SO SOLLTE ES
SEIN!" SO VIEL ERWARTUNG UND GANZ
GANZ VIEL SCHEIN.

MIT DER ENTFERNUNG WÄCHST HÄUFIG AUCH LICHT
SCHAU HIER, DA BLÜHT NUN EIN BUNTERES ICH.

Triggerwarnung: Abtreibung, Blut, Suizidgedanken, Femi(ni)zid

Die folgenden Seiten enthalten Texte und Grafiken zum Thema Abtreibung, Blut, Suizidgedanken und Femi(ni)zide. Falls für dich Schilderungen zu negativen Erfahrungen bei Schwangerschaftsabbrüchen, Suizidgedanken, die Darstellung von Blut oder die Thematisierung von Femi(ni)ziden belastend sind, überspringe die Seiten 107-111 oder schau sie dir nicht allein an. Achte gut auf dich selbst!

yourself take
care of
yourself take
care of
yourself take
care of
yourself take
care of

Lecture snippets:

Together MY choice what to do with my body

MY choice what to do with my body

MY choice what to do with my body

Pause S: I don't regret that choice, not even for a second because my life now is better for it.

C: Outlawing or bounty hunting abortion will not stop it from happening.

S: (**read it very quickly, as on drug commercial**) It will only increase the systemic racism and cycle of poverty for women who can't afford to travel out of state, are forced to carry to term, and then aren't able to find social services for assistance because the same men

who feel they can tell women what to do with their bodies have pillaged social service budgets.

C: But as we all know, ... this has never .. been about saving unborn children.

Overlapping both

It's about controlling women.

It's about controlling women.

It's about controlling women.

C: When will men be held accountable?

Pause

S: I took a pregnancy test.

C: Then I took another.

S: And another.

C: I had to bite my shower curtain to keep from screaming as I crumbled onto my bathroom floor.

S: I knew that if I couldn't end this pregnancy, it would end me.

Loud END. ME. END.

C: The reasons an individual decides to have an abortion are personal and private, but the fact that some are unable to access care should be public concern.

S: When I needed an abortion, I had so many privileges: a flexible work schedule, private health insurance, financial stability, working car to carry me across state lines if I would need, and a supporting network.

C: There are millions of people who don't have those things. Abortion shouldn't be a privilege

HOW
WAS
YOUR
ABORTION?

36 hours without food and water
only to be forgotten on the
Surgery table
Having a burger with my twin brother
afterwards
There is a truth that cannot be spoken
but saying I have to love myself
merely touches it.



I want the freedom of making a decision!

Moved by the stories of numerous women that went through the experience of having to make a decision about whether they want to be mothers or not, we collected dozens of different stories and voices. Our idea was to give space and to open the discussion about this. Very often it's a painful topic, socially, and physically. Unfortunately besides the question of legalization there is definitely a general lack of information about female bodily rights.

It can be said, that partly, the action showed up to be a traumatic experience healing opportunity, so many women opened up to this theme and confronted themselves with their own repressed feelings. During the process the work became intrinsic political and participative. The audience was invited to share their own stories, or questions related to the topic of abortion writing them on the wall or going into a discussion with Unikorn.

„It has never been about saving unborn life – these laws are against the freedom of female bodies, against passion as freedom of expression of our sexual behaviour and about the dominance of patriarchy.“

MAKE THIS TOPIC VISIBLE!
PRU

How was your abortion? intervention by Unikorn, artistic duo, currently studying Freie Kunst. The Photo shows Charlotte Kremberg (right) and Aleksandra Saša Jeremić (left) in front of the wall painting. As a part of this action, they also gave a lecture performance streamed by radio lipline at Open Studios Braunschweig 2024.



Immer noch sterben Menschen mit Uterus an den Folgen unterlassener Schwangerschaftsabbrüche. Diese Seite widmen wir all jenen, die aufgrund von Abtreibungsverboten einen Tod erleiden müssen und ihre Geschichten nicht mehr teilen können.

– Nicht eine Einzige mehr –

Jeden dritten Tag geschieht in Deutschland ein Femi(ni)zid – weltweit sogar alle elf Minuten. Auf dieser Seite gedenken wir allen FLINTA*, die aufgrund ihres Geschlechts getötet wurden und ihre Geschichten nicht mehr teilen können.

– Nicht eine Einzige mehr –

Mit Jahreswechsel und Geburtstag jährt sich bei mir das, was andere coming out nennen würden.

Vor fast 3 Jahren habe ich meinem Umfeld meine Geschlechtsidentität mitgeteilt, nach einer noch viel längeren Zeit des Hinterfragens und Forschens und Findens. In den letzten 3 Jahren habe ich viel gelernt, welche Menschen in meiner Nähe mich und meine Wünsche respektieren, und auch, welchen Menschen es nach dieser Zeit scheinbar immer noch so unglaublich schwer fällt, richtige Pronomen zu nutzen oder sich überhaupt daran zu erinnern, wie ich mich identifiziere. In den letzten 3 Jahren bin ich unglaublich müde geworden, müde vom Korrigieren, müde vom Erklären, müde vom Aufklären. Müde von extrem invasiven Fragen anderer, müde von Diskussionen und sich rechtfertigen müssen. Müde genug, um irgendwann aufgehört zu haben, andere Menschen zu korrigieren, falsche Pronomen und Identifikationen einfach stehen zu lassen. Weil es so unglaublich viel Kraft zieht, im Alltag immer und immer wieder darauf hinweisen und dran erinnern zu müssen, wer ich als Mensch bin. Die letzten 3 Jahre haben mir Menschen aufgezeigt, die mich (teils unbewusst) tief verletzt haben, wieder und wieder, die sich keine Mühe geben mir diesen Respekt entgegenzubringen. Das geht einher mit viel Schmerz, weil es unerwartet ist, überraschend. Aber die letzten 3 Jahre haben mir auch so unglaublich viele Menschen aufgezeigt, die zu mir stehen, ohne dies zu hinterfragen. Mich vor anderen verteidigen und eben diesen Respekt für mich einfordern.

Für das neue Jahr habe ich mir vorgenommen, rücksichtslos wieder zu mir selbst zu stehen. Mir selbst diesen Respekt zu erbringen und diesen auch von anderen einzufordern. Konsequenzen ziehen und umso dankbarer sein für die Menschen, die sich die Mühe machen und an sich arbeiten.

Liebste Grüße,
Marina (keine Pronomen)

Wut gegen Macht

Dies sind Inhalte, die wir zusammengetragen haben, um Machterhaltungs-Strategien verständlicher zu machen. Wir haben die Definitionen mit unserem aktuellen Wissensstand und weiterführender Recherche erstellt. Unsere Perspektiven und unser Wissen sind allerdings beschränkt und wir lernen immer weiter dazu. Deshalb sind die folgenden Definitionen nicht als abschließend oder vollständig zu betrachten. Sie dienen ausschließlich dem besseren Verständnis unserer Inhalte und sollten deshalb auch nicht in anderen Kontexten verwendet werden. Wenn euch etwas auffällt, was falsch oder unklar formuliert ist, schreibt uns gerne, wir passen die Begriffe immer weiter an. Auch für Ergänzungen sind wir offen und würden uns über Input freuen.

hallo@bildet-wutbanden.de



Anti-Komplimente

Anti-Komplimente sind vielleicht gut gemeint, beinhalten aber einen negativen Bezug – sie sind vergiftet. Ein Beispiel für ein Anti-Kompliment wäre: „Du hast abgenommen!“.

Das Kompliment impliziert, dass die Person jetzt „gut“ aussieht, also der Norm entspricht und dies vorher nicht der Fall war. Es schwingt außerdem unterschwellig mit, dass Menschen, die nicht abnehmen oder nicht diesem (eurozentristischen) Schönheitsideal von dünnen Körpern entsprechen, nicht gut aussehen können. Oder: „Für eine Frau kannst du das aber ganz gut!“. Diese Aussage reduziert die weiblich gelesene Person auf ihr Geschlecht und zudem wird davon ausgegangen, dass „Frauen“ etwas nicht können, einfach, weil sie „Frauen“ sind.



Shaming

***shame (engl. für: Scham, Bloßstellung, Anprangern, beschämend)**

Das Phänomen bezeichnet, dass Menschen verurteilt werden, wenn sie außerhalb der vorherrschenden Norm handeln oder existieren. Das Verhalten wird meist auf sozialen Netzwerken angeprangert und herabgesetzt. Verhaltensweisen dabei können beispielsweise sein: Das „Sich-lustig-machen“ über eine Person, das Verurteilen oder auch „Victim blaming“ (siehe Post über Victim blaming).

Unterkategorien des Shamings:

- Body-Shaming
- Slut/Sex-Shaming
- Passenger-Shaming
- Mom-Shaming
- ...



Victim blaming

***victim (engl. für: Opfer)**

***blame (engl. für: blamieren)**

Victim blaming beschreibt das Phänomen, wenn dem Opfer die Schuld an einer Tat zugesprochen wird – eine Täter-Opfer-Umkehr findet statt. Dies kann bei sexualisierter oder häuslicher Gewalt, im Rassismus und auch anderen Fällen vorkommen. Durch die Verleugnung der Perspektive des Opfers wird das Leiden verstärkt. Traumafolgestörungen können Folge vom Victim blaming sein.



Tone Policing

***tone (engl. für: Ton)**

***policing (engl. für: polizeiliche Überwachung)**

Tone Policing (dt. „Ton-Kontrolle“) wird als eine unbewusste und bewusste Diskussionsstrategie oder Taktik beschrieben, bei der nicht auf den Inhalt des Gesagten eingegangen wird, sondern die Ausdrucksweise (Ton, Wortwahl, Mimik oder Körpersprache) in den Vordergrund rückt. Dabei wird vom eigentliche Thema abgelenkt. Personen werden als vermeintlich aggressiv, übertrieben, zu laut oder zu emotional beschrieben. Besonders marginalisierte Menschen, wie beispielsweise BIPoC, FLINTA*, queere Menschen, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Übergewicht und finanziell benachteiligte Menschen sind von Tone Policing betroffen.

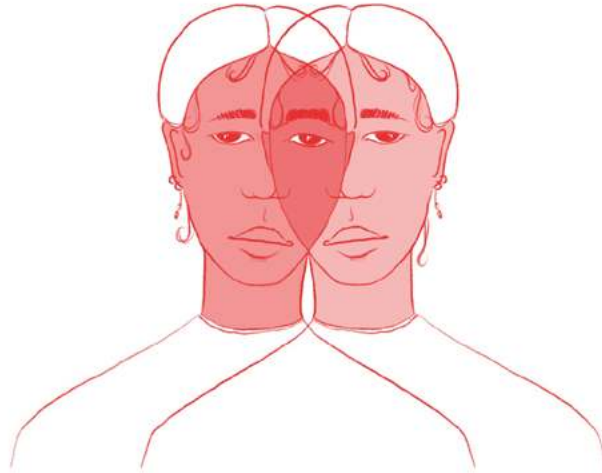


Colorism

*color (engl. für: Farbe)

*ism (Mittel zur Wortbildung durch Ableitung)

Colorism beschreibt eine vorurteilsbehaftete, bevorzugte Behandlung von Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, innerhalb einer von Rassismus betroffenen Gruppe. Dabei werden europäisch-westlich geprägte Schönheitsideale bevorzugt, Menschen mit hellerem Hautton werden favorisiert und Menschen mit dunklerer Haut diskriminiert. Colorism kann konkrete Auswirkungen im Justizsystem, bei der Arbeit und Wohnungssuche, im Gesundheitswesen, in Medien, Politik und in allen anderen Bereichen der Gesellschaft haben.

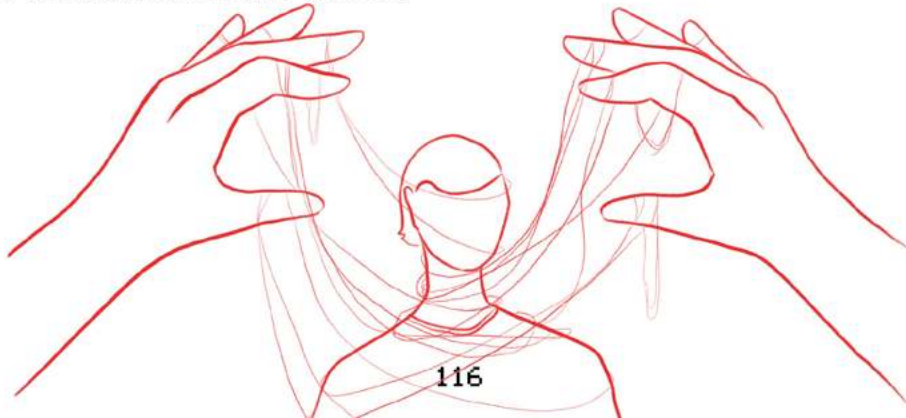


Gaslighting

*gas (engl. für: Gas)

*lighting (engl. für: Beleuchtung)

Als Gaslighting wird eine Form von psychischer Gewalt bzw. Missbrauch bezeichnet. Betroffene werden dabei gezielt desorientiert, manipuliert und verunsichert. Die Realität und Wahrnehmung eines Menschen wird dabei verändert. Dies kann zu einer Deformierung bis hin zur Zerstörung der eigenen Realitätswahrnehmung und des Selbstbewusstseins führen.



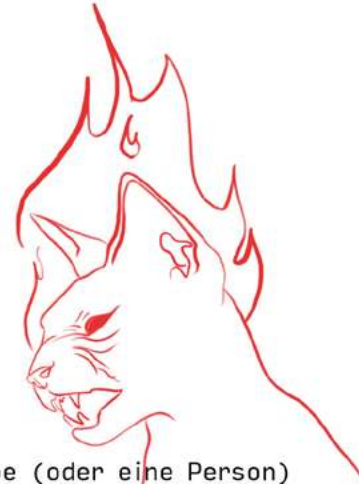
116

Catcalling

*cat (engl. für: Katze)

*call (engl. für: Rufe)

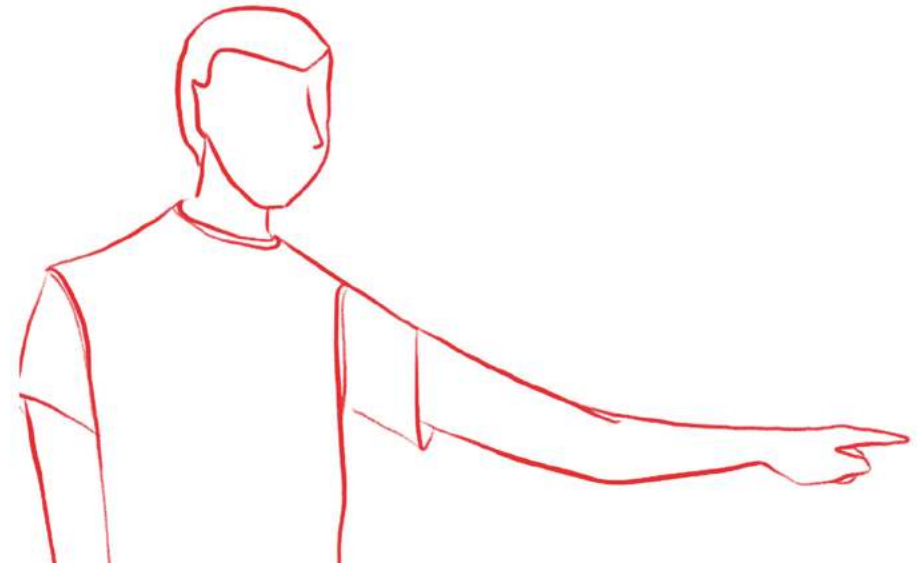
Unter Catcalling verstehen wir sexuell anzügliche Rufe, Reden, Pfeifen oder sogar das Hinterherlaufen von weiblich gelesenen Personen im öffentlichen Raum. Catcalling ist eine Form der verbalen sexuellen Belästigung ohne Körperkontakt und wird meist durch cis Männer gegenüber weiblich gelesenen Personen ausgeübt. Betroffene empfinden Catcalling teilweise als Vorstufe von sexuellen Übergriffen. Dadurch kann ihr Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum erheblich beeinträchtigt werden.



Othering

*other (engl. für: andersartig)

Othering bezeichnet die Abgrenzung einer Gruppe (oder eine Person) von einer anderen Gruppe. Dabei wird die jeweilige „andere“ Gruppe als andersartig oder fremd bezeichnet, z.B. weil diese eine (vermeintlich) andere sexuelle Orientierung oder ethnische Zugehörigkeit hat. So entsteht ein „wir“ und „die anderen“. Die „andere“ Gruppe wird oft abgewertet, um das eigene Selbstbild zu stärken und als Norm zu bestätigen. Es entsteht ein Machtgefälle zwischen den Be-



Whataboutism

*what about (engl. für: „Was ist mit?“)

*ism (Mittel zur Wortbildung durch Ableitung)

Whataboutism bezeichnet das Verhalten, bei dem eine kritische Frage oder ein kritisches Argument nicht beantwortet oder diskutiert, sondern mit einer Gegenfrage erwidert wird. Menschen versuchen dabei, die Aussagen ihres Gegenübers durch Gegen-aussagen, die vom eigentlichen Thema wegführen, zu relativieren.

Schon krass, dass so viele Geflüchtete auf dem Weg einfach sterben...

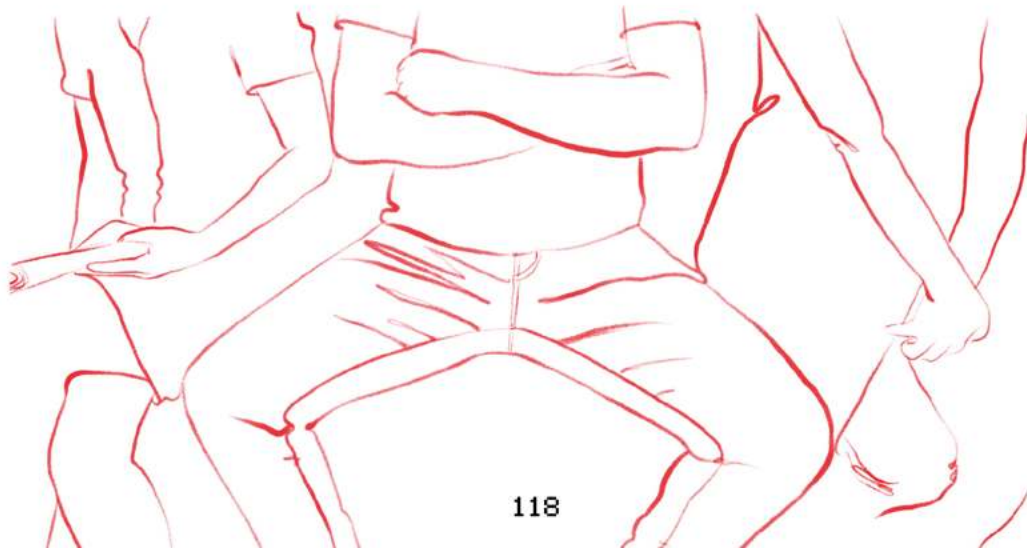
Aber was ist mit den armen Menschen in Deutschland???

Manspreading

*man (engl. für: Mann)

*spreading (engl. für: (sich) ausbreiten)

Manspreading beschreibt das raum einnehmende Verhalten von cis Männern an öffentlichen Orten. Während andere Personen, die Beine auf ihrem Sitz behalten, um ihren Mitmenschen Raum zu lassen, lässt sich besonders bei cis Männern beobachten, dass sie gerne mehr Raum für sich beanspruchen, als nötig wäre.



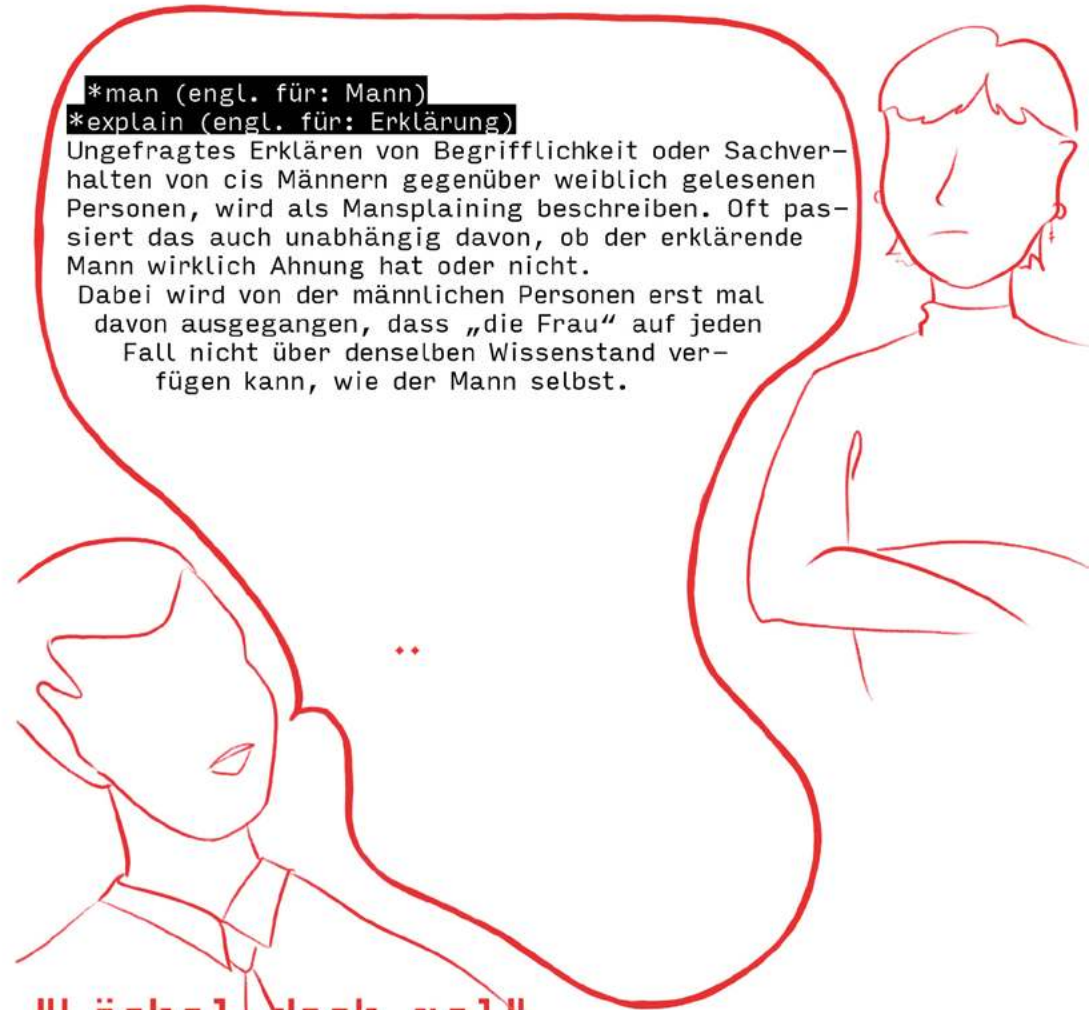
Mansplaining

*man (engl. für: Mann)

*explain (engl. für: Erklärung)

Ungefragtes Erklären von Begrifflichkeit oder Sachverhalten von cis Männern gegenüber weiblich gelesenen Personen, wird als Mansplaining beschrieben. Oft passiert das auch unabhängig davon, ob der erklärende Mann wirklich Ahnung hat oder nicht.

Dabei wird von der männlichen Personen erst mal davon ausgegangen, dass „die Frau“ auf jeden Fall nicht über denselben Wissenstand verfügen kann, wie der Mann selbst.



"Lächel doch mal"

Besonders weiblich gelesene Personen werden meist von cis Männern dazu aufgefordert zu lächeln. „Du würdest viel schöner aussehen, wenn du lächeln würdest.“, hören viele oft von wildfremden Menschen, als gut gemeinten ungefragten Hinweis. Das Lächeln einer Person sollte jedoch nie dazu dienen, andere glücklich zu machen oder gar für jemanden „schöner“ auszusehen. Menschen zu sagen, wie sie ihren Körper einsetzen oder „schöner“ aussehen lassen, ist übergriffig!



Vampir

Das hätte mir doch eigentlich auffallen müssen
Bei seiner hellen Haut
Das hätte mir doch eigentlich auffallen müssen
Bei Sonne geht er nie raus
Doch mich hat abgelenkt, dass er Knoblauch so mag
Ich hab mich ihm weiter hingegeben
Tag für Tag

Er ist ein Vampir, er hat mich ausgesaugt
Er ist ein Vampir, jetzt bin ich so ausgelaugt
Er ist ein Vampir, er hat mich totgebissen
Er ist ein Vampir, jetzt gehts mir echt beschissen

Das hätte mir doch eigentlich auffallen müssen,
Er hat mich schon immer so gerne gebissen
Das hätte mir doch eigentlich auffallen müssen
denn Beißen ist halt nicht das gleiche wie Küssen

Er ist ein Vampir, er hat mich ausgesaugt
Er ist ein Vampir, jetzt bin ich so ausgelaugt
Er ist ein Vampir, ich brat ihm Tofu mit Knoblauch an
Er ist ein Vampir und er staunt, weil ich ja „so gut“ kochen kann

Und seine Unsterblichkeit erhält er durch Care-Arbeit
Die FLINTA* Menschen wie ich für ihn tun
Er kann sich zurücklehnen und zufrieden ausruhen
Sein ewiges Leben kann es nur geben, weil er meines nimmt
Er sexuisiert mich, wird übergriffig und nennt mich ein Kind

Er ist ein Vampir, er hat mich ausgesaugt
Er ist ein Vampir, jetzt bin ich so ausgelaugt
Er ist ein Vampir, vor Schmerz ist alles rot
Er ist ein Vampir, jetzt bin ich tot

Ich hätt den Vampir nicht erkenn' könn'
Das weiß ich jetzt genau,
Weder an der Haut, noch am Beißen und schon gar nicht am
Knoblauch
Er saugt mir alle Energie aus und wird dabei so kräftig
Er nimmt mir mein ganzes Selbstbewusstsein und wird dabei so
mächtig

Er ist ein Vampir, er hat mich ausgesaugt
Er ist ein Vampir, jetzt bin ich so ausgelaugt
Er ist ein Vampir und Vampire morden
Er ist ein Vampir, aber bin ich wirklich schon gestorben?!

Ich hab das Gefühl er vernichtet mich, aber Fabelwesen, die gibt es
nicht
Knoblauch kann ich echt in die Tonne treten, ich kann mir meine
Macht auch selbst wieder nehmen

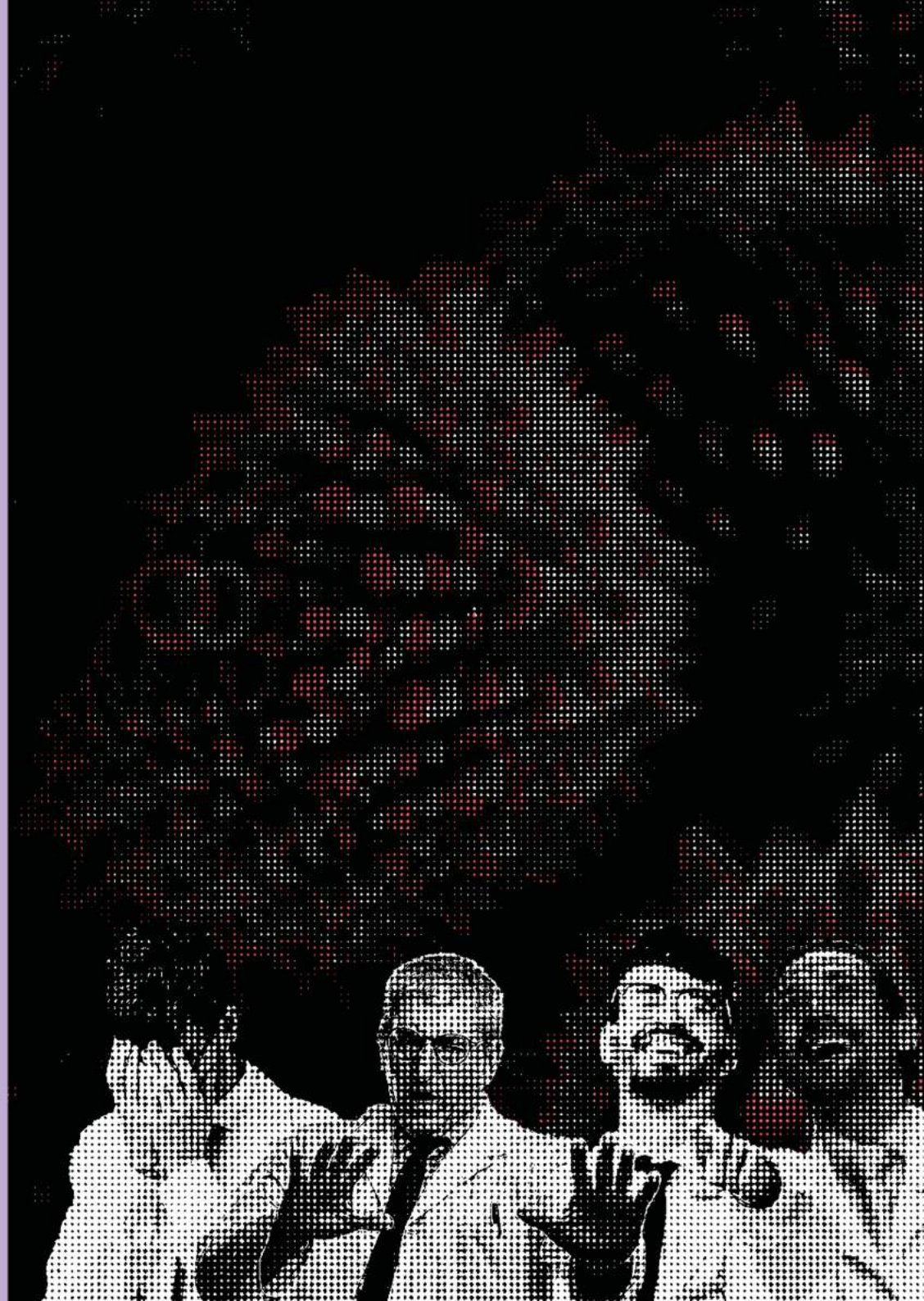
'Science has proven that you feel better when you smile, unless a man is telling you to do it, in which case - never smile.'

Jane Fonda



SCIENCE, TECHNOLOGY, ENGINEERING AND MATHAMATICS (STEM)

Ich wollte wissen warum Pflanzen grün sind, Blätter ihre Form annehmen und Tiere sich gruppieren. Ich wollte wissen, wie die Teile eines Ökosystems zusammen funktionieren, warum wir Menschen Ökosysteme zum Kippen bringen und wieso Wespenspinnen ihre Farbe ändern können. Von großen zu sehr kleinen persönlichen fragen war alles dabei. Ernüchternderweise habe ich im ersten Semester meines Biologie Studiums gemerkt, dass es mehr darum geht, 20 lateinische Namen von Gräsern auswendig zu lernen, Tiere aufzuschneiden und mein nicht vorhandenes Mathe wissen aus dem Abitur zu erweitern. Von Semester zu Semester wurde das wegwerf wissen mehr und mehr. Von Semester zu Semester fühlt es sich sinnloser an. Zu keinem Zeitpunkt, an den ich mich erinnern kann, wurde aktiv mein kritisches Denken und das Hinterfragen von dem, was ich da eigentlich mache und welchen Strukturen das Bildungssystem unterliegt gefördert. Es wurde mir oft gesagt, wie teuer bestimmte Dinge sind, damit ich sparsam und vorsichtig mit Materialien und Gegenständen umgehe, aber, dass die Geräte meistens unnötig überteuert sind weil es in der Wissenschaft oft Monopole für bestimmte Geräte und Chemikalien gibt, erfahre ich nur in Einzelgesprächen mit Mentor*innen am Rande. In fast jeder Vorlesung saßte ich einem alten *weißen* cis Mann gegenüber, der mir 1,5 stunden erzählt, welche tollen anderen cis Männer, welche nobel Preise bekommen haben. Aber sie haben nie erwähnt, welche wichtigen FLINTAS* die Grund Arbeit geleistet haben oder, von welchen FLINTAS sie ihre Daten und Gedankengänge geklaut haben. Erst als ich meinen Bachelor abgeschlossen habe, mir ein halbes Jahr lang eine Pause gegönnt habe und gezielt angefangen habe das, was ich im Studium gemacht habe zu hinterfragen, kritisch über strukturelle Ungerechtigkeiten im Bildungssystem nachzudenken und mich mit reflektierten Menschen außerhalb meiner Bio Bubble zu vernetzten, habe ich gemerkt wie mich mein Studium in Strukturen gefangen gehalten hat. Ich hatte keine Zeit kritisch zu denken, ich war zu beschäftigt damit, meine Klausuren zu bestehen. Ich hatte keine Zeit mich politisch zu mobilisieren, weil von mir erwartet wurde, dass ich mein Studium in einer unschaffbaren „Regelstudienzeit“ durchpresse. Ich hatte keine Zeit mich ehrenamtlich zu engagieren, weil ich zu müde war, ich viel lernen wollte, um mich nicht dumm zu fühlen. Noten waren alles, alle haben sich gegenseitig an ihren Noten gemessen und in einem Studium, in dem die meisten Mentoren MENSTOREN und keine Mentorinnen waren, wollte ich mich beweisen. Ich wollte zeigen, dass auch FLINTA ihren Doktor machen können, Paper publizieren können und irgendwann ein Labor leiten können. Ich weiß das das alles schon existiert, aber habe gemerkt, dass auch diese FLINTA*



in ihren Strukturen gefangen sind und auch sie haben neben der niemals endenden Care Arbeit, theoretischen Familienplänen und ihrer Karriere keine Zeit. Erkennen sie, wenn ein Mann auf sie herabschaut und versucht ihnen die Welt zu erklären? Vielleicht erkennen sie es, aber haben es im Laufe des Studiums akzeptiert, weil ihr Focus so sehr auf ihrer Leidenschaft zu ihrer Forschung liegt, sodass sie es in Kauf nehmen. In Conclusion: Ich persönlich hatte erst Raum dafür, mich politisch und aktivistisch zu engagieren nachdem ich erkannt habe dass ich in meinem Studium nur eine Flüssigkeit in die andere pipettiere, Männer immer noch an der Spitze der Hierarchie in STEM stehen und ich nur ein weitere Arbeitskraft bin die ausgebeutet werden kann, selbst wenn ich meinen Doktor machen würde. STEM bringt dir problemlösendes denken bei, verschachteltes denken aber kein kritisches Hinterfragen und erstrecht keine Anleitung dafür antirassistisch, feministisch und intersektional zu denken.

Ich lerne auswendig welche chemischen Verbindungen welche Reaktionen herbeiführen, schreibe eine Klausur und lösche das Wissen wieder. Ich lerne 50 lateinische Pflanzen Namen auswendig und wie man sie bestimmt, schreibe eine Klausur oder bekomme eine Pflanze und ein Bestimmungsbuch in die Hand gedrückt und funktioniere nur, indem ich wegwerfwissen abrufe und lösche das Wissen wieder. Ich lerne auswendig, welche Eigenschaften bestimmte Bakterien haben, ob die gram positiv oder negativ sind, schreibe eine Klausur und lösche das Wissen wieder. Ich lerne 10 metabolische Kreisläufe, schreibe eine Klausur und lösche es wieder. Ich zähle hunderte von Fruchtfliegen, schaue ob ihre Augen rot schwarz oder doch weiß sind schreibe eine Klausur und weiß gar nicht mehr warum ihre Augen unterschiedliche Farben haben. In Praktika zermörsere ich Pflanzen und pipettiere eine Flüssigkeit in eine andere um dann eine Excel Tabelle für ein Diagramm zu erstellen, welches sich nie wieder angeguckt wird.

TRIGGERWARNUNG: SEXUALISIERTE GEWALT

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit dem Umgang mit Sex nach Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt. Dabei werden keine expliziten Handlungen wiedergegeben. Wenn es dir damit nicht gut geht, dann überspringe die Seiten 129–130 oder schau sie dir nicht allein an. Achte gut auf dich selbst

yourself take
care of
yourself take
care of
yourself take
care of
yourself take
care of

KIPPEN

Ich möchte mir den Raum im Zine nehmen, um über ein Thema zu schreiben, das meiner Meinung nach zu wenig Aufmerksamkeit bekommt: der Umgang mit Sex nach Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt. Dazu beschreibe ich eigene Erfahrungen, gehe aber nicht explizit auf Handlungen sexualisierter Gewalt ein.

Ich sitze mit einer Freundin und einer Beziehungsperson von mir zusammen, um herauszufinden, ob und wie wir heute Abend Lust auf Sex zu dritt haben. Gerade geht es um Sex und Vertrauen. „Also ich habe eigentlich schon das Grundvertrauen, dass alles irgendwie passen wird“, sagt die Freundin von mir. Ich merke, wie sich etwas in meinem Körper zusammenzieht. Später werde ich merken, dass es eine Mischung aus Neid, Traurigkeit und Ärger ist.

Wir essen Pizza, gehen später zu der Beziehungsperson. Die Stimmung ist schön. Wir sind alle weniger aufgeregt als am Anfang. Irgendwann haben wir tatsächlich Sex. Wir fragen uns was wir wollen, ob alles okay ist. Die anderen liegen im Bett und knutschen weiter während ich etwas zu trinken hole. Ich schaue zu ihnen rüber. So schön, so hot.

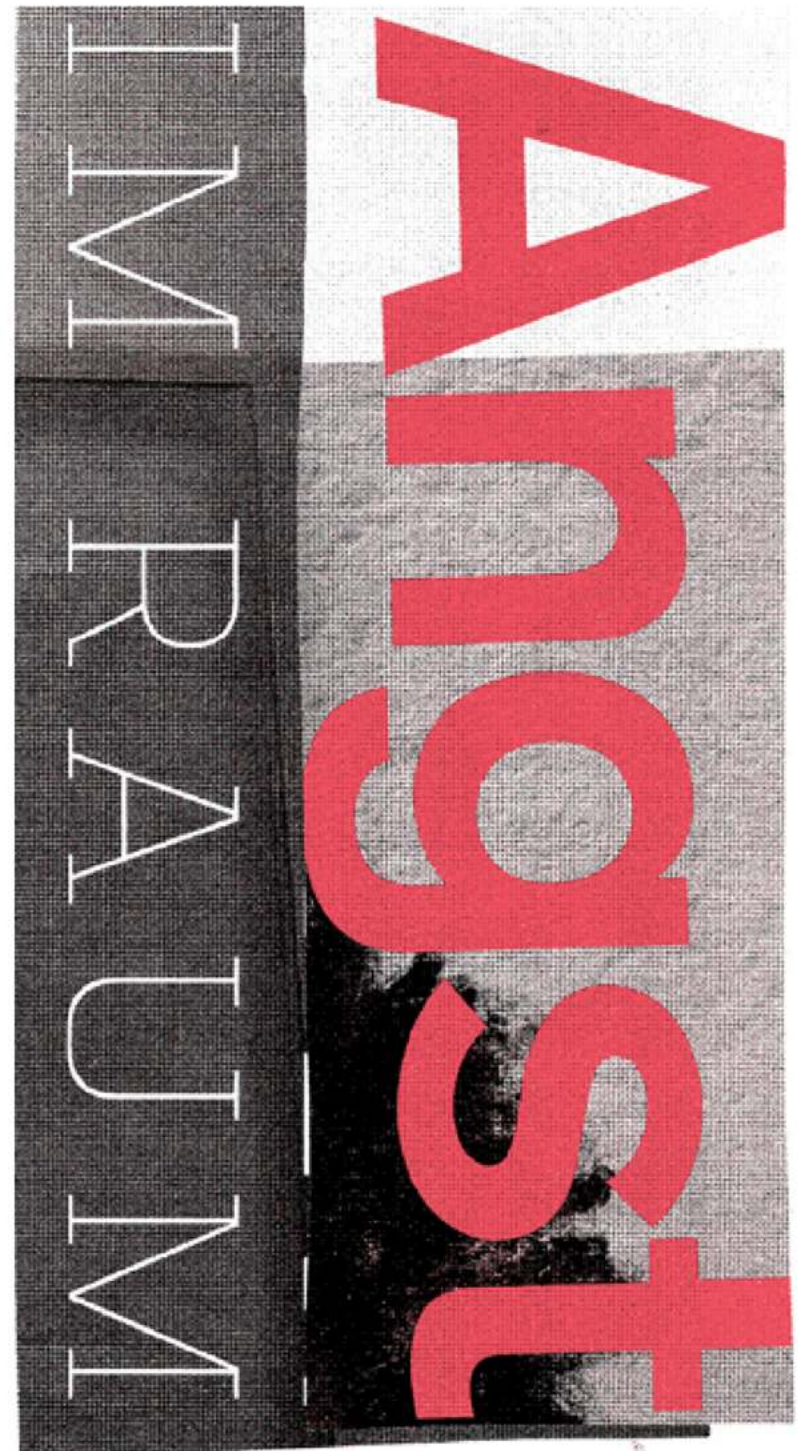
Ich fühle mich wohl, bin glücklich und verwundert, dass es so gut ist. Und das ist leider der Moment in dem es innerlich kippt. Erst ist es klein und ich versuche es zu ignorieren, aber wie eigentlich immer klappt es nicht. Die Traurigkeit mischt sich mit Verletzlichkeit und Handlungsunfähigkeit. Ich ärgere mich. Diesen Ablauf kenne ich inzwischen gut. Manchmal wenn ich mich beim Sex sehr wohl fühle, wird mir wieder bewusst, was ich mir in anderen Situationen gewünscht hätte. Was ich sehr gebraucht hätte. Und dann kippt es. Ich fühle mich zu nackt, zu verletzlich, oft dauert es mehrere Minuten bis ich es schaffe, das zu sagen. Immerhin weiß ich inzwischen auch, was ich dann brauche. Mindestens Unterhose und T-Shirt, in den Arm genommen werden und dann zum hundertsten Mal erzählen, dass ich gerade an Situationen und vor allem das Gefühl in den Situationen denken musste, in denen Menschen meine Grenzen überschritten haben. Weiter atmen, meinen Körper entspannen, damit sich das Gefühl in meiner Brust lösen kann. Wissen, dass gerade Raum dafür da ist.

Während ich noch mit der Wasserflasche herumspiele und unsicher bin, wie ich das kommuniziere, merke ich, dass ich seit einer ganzen Weile nur beim Sex mit der Beziehungsperson innerlich so richtig da bin. Mit der Freundin oder auch Anderen lasse ich mich gar nicht so sehr drauf ein. Weil ich eben leider nicht mehr das Grundvertrauen habe, dass der Sex bestimmt schon irgendwie gut wird. Dass ich mich immer in der Lage fühlen werde, zu sagen, was

ich brauche. Dass die andere Person sich daran halten wird, was wir besprochen haben. Das macht mich traurig und nervt mich. Ich will nicht mit jeder Person, mit der ich Sex habe, erst das Vertrauen von fast anderthalb Jahren romantischer Beziehung aufbauen müssen, um mich 100% darauf einlassen zu können. Um die andere Person an mich heran zu lassen. Und zwar nicht nur körperlich.

Am liebsten wäre ich viel wütender. Einmal habe ich es geschafft richtig wütend zu sein. Durch die Wut habe ich mich stark gefühlt. Diese Kraft hat mir geholfen, mehr Vertrauen zu haben. Vor allem Vertrauen in mich selbst, dass ich für mich sorgen kann. Ich meine Grenzen kommunizieren kann und nicht denke, dass ich Sachen aushalten müsste, die sich nicht gut anfühlen. Mehr Wut und Kraft würden mir wahrscheinlich auch helfen, den Fokus stärker auf die andere Person zu legen. Nicht nur rational, sondern auch emotional mehr zu wissen, dass sie es waren, die meine Grenzen überschritten haben und das nicht an mir liegt.

Die Beziehungsperson hält mich im Arm. Ich erzähle, was mir durch den Kopf geht. Auch wenn die Person mich schon sehr oft durch solche Situationen begleitet hat, ist es mit Scham verbunden. Trotzdem fühle ich mich aufgehoben. Ich weiß, warum ich mich heute Abend mit diesen zwei Personen für ein potentiell Sex Date verabredet habe. Es ist scheiße, dass ich mich immer wieder damit rum ärgern muss, aber hier ist Platz dafür. Und ich weiß, dass es insgesamt besser geworden ist. Es kippt seltener. Hoffentlich irgendwann gar nicht mehr. Hoffentlich gibt es irgendwann eine queerfeministische antikapitalistische Gesellschaft, in der es keine sexualisierte Gewalt gibt. In der es keine strukturelle patriarchale Scheiße gibt, die auf der individuellen Ebene, die Verarbeitung und Aufarbeitung so schwierig macht.

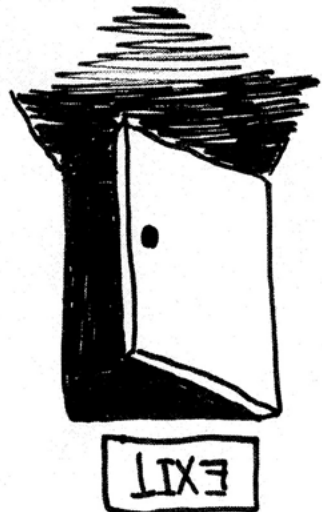




Ich such den Ausweg
aus dem Raum. Ich
werde bedrängt, ich
fühle mich unsicher,
ich hab Angst. Angst
vor dem Raum. Bin
ständig unter Strom,
hier könnte jederzeit
was passieren.



Dicht an dicht.
Im wahrsten Sinne
des Wortes.
Bedränge,
Bedränge.
Mein Kopf ist voller
Zwänge.
Ein Zwang, ein Drang
immer einen Ausweg
zu haben.



Ich wünschte, diese Welt wäre
ein bisschen einfacher für uns alle.
Ich wünschte, sie wäre nicht voller
Fragen, die unsere Gehirne immer
und immer wieder durchbohren.
Sie wäre nicht voller etwas zu
langer, ein bisschen zu irritierter
Blicke in der Bahn.
Sie wäre nicht voller Zweifel, die
uns in die Köpfe gesät werden.
Sie wäre nicht voller Leere in
unserer Brust und voller Steine
in unseren Mägen.
Ich wünschte, sie wäre nicht
voller Fallen und Löcher und
Gräben, sie wäre nicht so
grau wie sie ist und sie wäre
nicht so streng mit uns.

15/10/2024

Liebe Freund*innen der intersektionalen Befreiung,

wir danken allen, die Teil dieses Projekt waren, die Texte, Zeichnungen, Fotografien, Collagen oder anderes eingereicht haben. Wir danken allen, die ihre Geschichten teilen und allen, die Raum in ihrem Leben für diese Geschichten und Perspektiven schaffen und diese weiter in die Welt tragen. Wir danken allen, die uns geholfen und unterstützt haben. Danke an alle, die Teil einer queerfeministischen Befreiung sein möchten oder es bereits sind.

Dabei denken wir an alle, die aufgrund von prekären Verhältnissen, weil sie von Traumata blockiert sind, Gewalt ausgesetzt sind, Care-Arbeit und/oder lebensnotwendiger Lohnarbeit nachgehen müssen, keinen Raum in diesem Zine bekommen haben. Kreativer Ausdruck ist ein Privileg, über das nicht alle Menschen verfügen. Auch denken wir an alle, die durch patriarchale Gewalt, beispielsweise durch Femi(ni)nizide, verstorben sind.

Wir fordern dazu auf, eigenes Verhalten in Räumen kritisch zu hinterfragen, Allianzen zu bilden und das Patriarchat gemeinsam zu stürzen!

Lasst uns gemeinsam widerständige Geschichten schreiben und gestalten <3

IMPRESSUM

dazwischen ein queerfeministisches Zine

1. Ausgabe
März 2024
Auflage 150 Stück

Layout:

Vanice Devenich & Natalia Dill

Schriften:

Input Sans
LCD Solid

Papier:

– Munken Print Cream 115 g
– Tecno Kopierpapier colors
violett 80 g

Druck:

Für die Druck-Version war es uns wichtig, diese so nachhaltig wie möglich herzustellen, daher fiel die Wahl auf das Riso Druckverfahren. Risographie ist eine Drucktechnik, bei der Farbe auf das Papier übertragen wird, ohne dass dabei Chemikalien oder hohe Hitze verwendet werden. Jede Farbe wird dabei einzeln Schicht für Schicht auf das Papier gedruckt.

Beitragende im Zine

- Ana – sie/ihr
- a.e.h.
- Antonia – keine Pronomen
- Alexandra – sie/ihr
- Daniele – er/ihm
- Djubiray – keine Pronomen
- Elli – keine Pronomen/sie
- Finn – er/ihm
- Fluffy – dey/deren
- Jana – sie/ihr
- Jari – keine Pronomen
- Jenni – sie/ihr
- Jenny – sie/dey
- Karlotte Bauschan – sie/ihr
- Lou – sie/ihr
- Luisa – sie/ihr
- Mari – sie/ihr
- Marina – keine Pronomen
- mary-kaykay – sie/ihr
- Minh – er/ihm
- Naomi – sie/ihr
- Natalia – sie/ihr
- Nara
- No1ne
- Ruth – sie/ihr
- Saskia – keine Pronomen/sie
- Solidarische Jugend – Die Falken Braunschweig
- Tija Ulrig – dey/deren
- Thomas – keine Pronomen
- Unbekannt
- UNIKORN
- Vanice – sie/ihr
- Vee – keine Pronomen

